MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80133-6

MICROFILMED 1991

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR: SCHUMANN, COLMAR

TITLE: UEBER DEN URSPRUNG ....

PLACE: MAGDEBURG

DATE: 1872

Master Negative #
91-80133-6

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

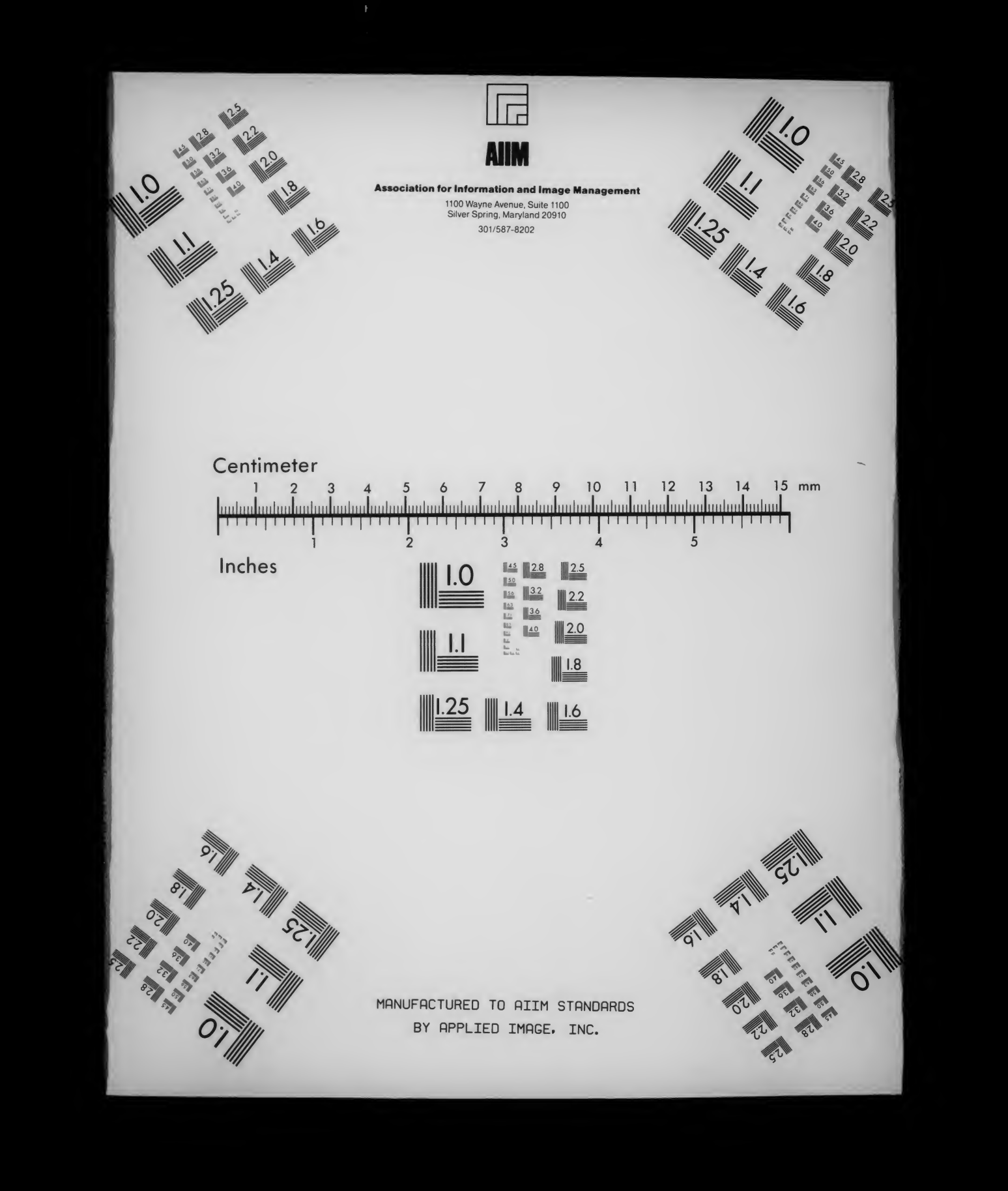
BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

BKS/PROD Books FUL/BIB NYCG91-B57456 Acq Maintenance NYCG-YG
FIN ID NYCG91-B57456 - Record 1 of 1 - Record updated today
+

```
ID:NYCG91-B57456   RTYP:a   ST:p   FRN:     MS:      EL:       AD:06-11-91
CC:9668  BLT:am     DCF:?   CSC:?  MOD:     SNR:     ATC:      UD:06-11-91
CP:nyu     L:ger    INT:?   GPC:?  BIO:?    FIC:?    CON:???
PC:r      PD:1991/1872     REP:?   CPI:?    FSI:?    ILC:????  MEI:?   II:?
MMD:      OR:    POL:     DM:     RR:       COL:     EML:      GEN:    BSE:
040     NNC╪cNNC
100 10  Schumann, Colmar
245 10  Ueber den ursprung der Sprache╪h[microform].
260 0   Magdeburg,╪bDrud von G.Baenfch jun.( Zn Stellvertretung: Emil Densch),
        ╪c1872.
300     31 p.
LDG     ORIG
QD      06-11-91
```

Restrictions o

FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 1:X
IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB
DATE FILMED: 3-3-92 INITIALS MD
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
Inches
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

No. 6

Programm

des

Gymnasiums zu Burg,

mit welchem

zu der am 19., 20. und 21. März stattfindenden

öffentlichen Prüfung

und

zu der am 21. März Nachmittags erfolgenden Abiturienten-Entlassung

im Namen des Lehrer-Collegiums

ganz ergebenst einladet

der Director

Dr. Ferdinand Winter.

VIII.

Inhalt: Ueber den Ursprung der Sprache. Vom Gymnasiallehrer **Colmar Schumann.**
Materialien zur Erklärung von Cicero de officiis. Vom **Director.**
Schulnachrichten (darunter ein kurzer Auszug aus den sämmtlichen Lehrplänen der Anstalt). Von **Demselb**

1872.

Druck von E. Baensch jun. (In Stellvertretung: Emil Baensch) in Magdeburg.

Vom ursprung und wesen der sprache.

Die sprache eine erfindung.

Eines der grössten wunderwerke des emsig schaffenden, alles bewältigenden menschengeistes ist die sprache. Uns, die wir in ihrem steten gebrauche aufwachsen und dahinleben, erscheint sie so natürlich wie essen und trinken, über das wie? und woher? machen wir uns kaum gedanken. Und doch! — ist es nicht erstaunlich, dass eine handvoll laute uns befähigt, nicht nur unser inneres leben anderen zu offenbaren und mit ihnen in den mannigfaltigsten wechselverkehr zu treten, sondern sogar in anderen dieselben gefühle und stimmungen zu erregen, von denen wir selbst bewegt sind? Wer war der urheber all der sinnreichen permutationen und combinationen jener einfachen elemente, deren wir uns jetzt, hineingreifend in den vollen schatz der fertigen worte, mit leichtigkeit bedienen? Wohl nennen wir dieses vermögen in erkenntnis seines hohen wertes ein geschenk des schöpfers, durch welches er den menschen ausgezeichnet hat vor allen erdenwesen, doch nur ein flüchtiger blick auf die geschichte der sprachen lehrt uns, dass dies nur in gewissem sinne richtig ist. Wir sehen, dass die sprachen nicht immer gerade so gewesen sind, wie wir sie jetzt finden, sondern dass im laufe der jahrhunderte eine bei allen ähnliche veränderung stattgehabt hat. Folgerecht gelangen wir zu dem rückschluss, dass die sprache, da sie nicht ein in sich fertig abgeschlossenes ganzes ist, sondern sich täglich weiter entwickelt, auch etwas in der zeit entstandenes ist und irgend einen anfang gehabt hat; dass es also eine zeit gegeben hat, wo die sprache in ihrer kindheit war, die menschen die ersten unbehilflichen versuche machten, sich durch verschiedene laute mit einander zu verständigen. Dabei liegt die vermutung nahe, dass die einzelnen sprachen, je weiter zurück in ihrer entwicklung wir sie verfolgen, desto mehr einander ähneln und die verschiedenen glieder einer oder mehrerer familien in den mannigfachsten verwandtschaftsgraden darstellen.

Sprachwissenschaft.

Mit der frage nach dem ursprunge und der fortbildung, sowie mit dem inneren wesen der sprache beschäftigt sich seit den letzten jahrzehnten eine neue wissenschaft, die ihre stellung ausserhalb der philologie unter den philosophischen disciplinen beanspruchend, sich die allgemeine sprachwissenschaft nennt, d. h. die wissenschaft, die nicht eine bestimmte sprache, sondern die prinzipien des sprechens überhaupt zu erforschen strebt. Wiewohl schon bei den alten philosophen und noch mehr bei den scholastikern sich die anfänge einer betrachtung der sprache finden, so war diese doch nur äusserlich und unfruchtbar, die eigentliche sprachwissenschaft ist jüngeren datums und ein kind deutschen geistes. Ihre väter sind Jacob Grimm, Franz Bopp,

Friedrich Schlegel und Wilhelm v. Humboldt. Angeregt durch die patriotischen bestrebungen der Romantiker studierte und verglich Jacob Grimm die deutschen sprachen; seine resultate erweiterte Bopp durch hinzuziehung des in folge der englischen eroberungen in Ost-Indien bekannt gewordenen Sanskrit; ihm schloss sich Fr. Schlegel an, und was sie aus den äusseren formen erwiesen hatten, unternam der philosophische geist W. v. Humboldts aus dem inneren wesen der sprachen zu erklären und zu bestätigen. Auf seinen schultern stehen die bedeutendsten forscher der jetztzeit in dieser richtung, Steinthal und Lazarus in Berlin, welche die frage nach der möglichkeit und dem ursprung des sprechens zum gegenstand ihrer untersuchungen gemacht haben, und ihre ansicht darüber ist es im allgemeinen, die im folgenden eröffnet werden soll. —

Bedingungen des sprechens.

Wenn wir nach den einleitenden sätzen die sprache als ein erzeugnis des menschen ansehen, so muss sie gleich jedem produkt aus zwei faktoren entstanden sein, aus stoff und kraft. Der stoff bestand in den einzelnen lauten oder in der physischen möglichkeit, deutlich von einander zu unterscheidende, d. h. artikulirte laute hervorzubringen; verarbeitet wurde er durch die psychische und geistige kraft des menschen. Beide faktoren sind gleich wichtig. Nur der mensch spricht wirklich, denn nur bei ihm finden sich beide vereinigt. Der hohe grad von geistiger fähigkeit, den man nach vielen beobachtungen dem tiere zugestehen muss, verschaffte ihm keine lautsprache; wie alle teile seines organismus, so sind auch seine stimmwerkzeuge zwar gewaltiger und kräftiger als die menschlichen, aber nicht so künstlich und gegliedert; nicht trägt sein bau überall den stempel des geistes, wie der unsrige. Eine genauere darstellung des menschlichen stimm- und sprachorgans erscheint hier nicht geboten, da hierüber in neuester zeit wissenschaftliche und populäre schriften in eingehender weise vielfach gehandelt haben. Zum verständnis des folgenden jedoch möge die bemerkung stattfinden, dass das sprechen eigentlich nichts weiter ist als atmen. Vermittelst hebung und senkung der brust gelangt die luft aus der lunge durch die luftröhre und die stimmritze in die mundhöhle. Während sie indessen beim atmen durch die nase entweicht, wird ihr beim sprechen dieser weg durch zurückziehung des gaumsegels versperrt und sie nimmt ihren weg durch den mund. Durch die verschiedene stellung der zunge und der lippen entstehen dabei die verschiedenen klassen der articulirten laute oder der consonanten und vocale, die kein anderes geschöpf, selbst nicht der melodienreichste vogel hervorzubringen vermag. Dabei ergiebt sich aus der form der mundhöhle, dass von den drei einfachsten und darum ursprünglichsten vocalen a, u, i in hinsicht des gewichtes a der schwerste, i der leichteste ist. Daraus erklärt sich, warum wohl das a in der entwicklung der sprachen in u und i, das a in i sich abschwächen konnte, aber nie der umgekehrte process statt fand.

Einfluss der organisation der sprachwerkzeuge.

Schon hier zeigt sich der einfluss der physischen organisation der sprachwerkzeuge, indem teils dieselben buchstaben von den verschiedenen völkern, ja selbst individuen, mit verschiedener färbung gesprochen werden, teils die einen alfabete laute aufweisen, welche die anderen nicht kennen. Noch mehr aber ist dies der fall bei der zusammensetzung der laute. Consonantverbindungen, die dem einen volke ganz geläufig sind, fehlen dem andern völlig, ja viele können von fremder zunge gar nicht ausgesprochen

werden. Am weitesten geht unter den europäischen sprachen in der häufung der consonanten bekanntlich die polnische. Z. b. der käfer summt im rohr: „krschonschtsch brschmje w'tschtschince“ scheint dem deutschen Ohr durchaus unsprechbar. Die einfachste silbenbildung hat das chinesische, wo jede silbe aus einem consonant und einem vocal besteht. Die unmöglichkeit gewisser lautverbindungen scheint auch die ursache des bekannten von Jacob Grimm entdeckten lautverschiebungsgesetzes der indogermanischen sprachen zu sein. Von der art der artikulation und der lautzusammensetzung hängt hauptsächlich der wohlklang einer sprache ab, und die italiänische verdankt ihren ruhm vorzugsweise ihrem reichtum an medien und der vermeidung vieler consonantverbindungen. —

Urzustand.

Von der mutter natur war also dem menschen, sobald er in seiner körperlichen vollendung da stand, die fähigkeit verliehen, nach gefallen deutliche, unterscheidbare laute zu erzeugen und mit einander vielfältig zu verbinden, und er hat dieselbe, unterstützt durch die gleichmässig fortschreitende entwicklung seiner geisteskräfte, im gange der zeiten benutzt, um sich jenes vollendete verständigungsmittel zu schaffen, das seit vielen jahrhunderten die sprache heisst. Es leuchtet ein, dass den menschen eine gewisse notwendigkeit zu seiner tat drängte, der umstand, dass er, anders als das tier, auf die gesellschaft, auf den verkehr mit seines gleichen und auf die gegenseitige unterstützung angewiesen war. Wir müssen uns den zustand des urmenschen derartig denken, dass er seinen angebornen trieben und gefühlen luft zu machen und ausdruck zu geben suchte durch die lebhaftesten geberden, welche er, ähnlich dem tiere, oft mit unartikulirtem geschrei begleitete. Seine freude, seinen schmerz vermochte er nur auf solche weise zu äussern und bei allen roheren völkern spielt die gestikulation noch heute eine grosse rolle. Doch auf ihr beruht die erfindung der sprache. Jene geberden, jene lebhaften bewegungen fanden nicht absichtlich statt, waren nicht tat des freien willens, sondern sind als wirkungen der organisation des leibes zu betrachten, von denen der unentwickelte urmensch sich nicht so frei machen konnte, wie wir bei unserer jetzigen cultur.

Reflexlaut.

Unsere ganze leibliche und geistige tätigkeit beruht auf dem system der nerven. Geschieden in sensible und motorische nerven setzen sie uns mit der äusseren welt in verbindung, indem sie nicht nur durch die bewegung der muskeln und gliedmassen die vollstrecker unseres willens sind, sondern überhaupt allein von allen gebilden unseres körpers die äusseren reize und wahrnemungen uns zugänglich machen und ins bewusstsein bringen. Dessen sitz ist der ausgangspunkt der nerven, das gehirn, welches man daher das centralorgan nennt. Zu ihm gehen die eindrücke, von ihm kommen die willensäusserungen, die reactionen gegen die äusseren eindrücke. Doch nicht alle bewegungen geschehen mit bewusstsein; besonders bei plötzlichen eindrücken erfolgt eine unwillkürliche reaction, weil sie das ganze nervensystem in eine erregung stürzen, welche sich sofort in bewegung umsetzt. Solche bewegungen heissen rückschlags- oder reflexbewegungen. Wir fahren zusammen bei einem unerwarteten knall, bei einem schrecklichen anblick; bei widerlichem geschmack verzieht sich der mund und das ganze gesicht, starke gerüche bringen uns zum niesen, reiz in der kehle bewirkt husten, selbst das atmen geschieht ohne unsern willen. Auch geistige eindrücke verursachen

derartige bewegungen; das lesen einer ergreifenden oder erfreuenden Schilderung, ja nur eine gute oder schlimme nachricht vermag unsere glieder in plötzliche regung zu versetzen. Jedes gefühl, jede affection des geistes will sich in dieser weise äussern; lachen und weinen sind nur reflexbewegungen der freude und des schmerzes. Und so ist auch die sprache ursprünglich nichts weiter als ein aus dem blossen atmen in laute verwandelter reflex der inneren stimmung, also ein rein körperlicher, mechanischer vorgang ohne einfluss des bewusstseins und willens. Noch jetzt entfährt uns zuweilen, besonders bei überraschenden eindrücken, neben den reflexbewegungen unwillkürlich ein mehr oder weniger artikulirter laut, der je nach der empfindung verschieden klingt. So fand es in der ersten zeit des menschengeschlechts, wo der ganze körper vom eindruck berührt in bewegung gesetzt wurde, wohl häufig statt. Bemerkte nun der mensch, dass er durch diesen oder jenen reflexlaut einen bestimmten zweck erreichte, dass er von einem andern verstanden wurde, so benutzte er dann denselben vorsätzlich zum zweiten und dritten male mit dem nämlichen erfolge. So blieb der laut für die gewisse empfindung, die ihn zuerst erzeugte, bestehen und wurde mit bewusstsein weiter verwandt und verstanden vom sprechenden und vom angesprochenen. Die erfahrung also war die lehrmeisterin.

Art der reflexlaute. Onomatopöie.

Wenngleich es in der natur der sache liegt, dass jene ersten verständigungslaute artikulirt und leicht von einander unterscheidbar gewesen sein müssen, um eben den verschiedenen zwecken dienen zu können, so fragt es sich doch, welcher art sie wohl gewesen, was für laute also als stammwörter der sprachen anzusehen sind. Da muss zunächst die ansicht als irrig bezeichnet werden, welche die ersten wörter aus der nachahmung der tierstimmen entstanden sein lässt, d. h. die ansicht von der onomatopöetischen sprachbildung. Danach sei etwa der hund mit „wauwau“, das rind mit „muh“ benannt u. s. w., gerade wie die kinder von dem wauwau und der muhkuh redeten. Bei dieser sehr äusserlichen annahme ist es nicht gut verständlich, wie bei der beschränkten anzahl solcher tierischen laute sich aus ihnen die bezeichnungen für alle möglichen inneren und äusseren verhältnisse gebildet haben, und sie setzt auch die bewusste nachahmung eines gehörten tones voraus, die dem wesen der sprache und des urmenschen völlig widerspricht. Das kind in seinen sprechanfängen sagt auch nicht aus eigener nachbildung wauwau, sondern weil ihm der hund von den eltern so bezeichnet wird, damit es an dem tone einen anhalt hat, um das tier wieder zu erkennen und zu benennen.

Onomatopöie ist allerdings der hauptfaktor der sprachschöpfung gewesen, jedoch in anderer innerlicherer weise. Alle äusseren wahrnemungen, sowie alle geistigen zustände erzeugen in unserer seele ein gefühl des angenemen oder des unangenemen, die sogenannte stimmung. Diese spricht sich in einer gewissen spannung der nerven aus, welche wir vorzüglich bei trüber empfindung deutlich spüren können. Ferner wie uns jedes geräusch in irgend eine momentane stimmung versetzt, so hat jeder gehörte laut diese eigenschaft und vermag eine eigentümliche spannung der nerven zu bewirken; wir bemerken es nur gewöhnlich nicht. Umgekehrt nun brachte beim unentwickelten menschen jede nervenspannung durch reflextätigkeit den laut hervor, der

ihr entspricht und dem sie eigentümlich ist. Bei heftigem schmerze, z. b. bei operationen, machen wir an uns selbst die erfahrung solcher reflexlaute, die wir verschieden nach der art des schmerzes zu seiner ableitung unabsichtlich ausstossen. So äusserte der mensch in seiner kindheit unwillkürlich seine empfindung durch einen laut und dieser versetzte zugleich den hörenden in dieselbe stimmung, er fühlte und verstand. Stimmung und laut stehen also in wechselbeziehung zu einander und wie die musik in tönen, so drückt die sprache ursprünglich in lauten nur empfindungen aus, empfindungen auch als folge von geräuschen, aber nicht die geräusche selbst.

Die innere sprachform.

Auf dieser ersten stufe unterscheiden wir sofort drei elemente: den inhalt oder die wahrnemung, die stimmung oder die innere sprachform, den laut oder die äussere sprachform. Die innere sprachform ist die schaffende kraft in der sprache und von ihr aus muss diese erklärt und erkannt werden. Sie hat die bunte menge der wörter und bedeutungen erzeugt und zugleich die verschiedenheit der einzelnen sprachen begründet. Denn selbst wenn wir an die abstammung sämmtlicher völker von einem pare glauben, so dürfen wir annemen, dass sich die menschen getrennt haben, bevor das vermögen solche primärwurzeln zu bilden, in ihnen erloschen war. Es war ja diese wurzelschöpfung das werk einer langen periode, immer neue eindrücke trafen den sich geistig und aesthetisch mehr und mehr entwickelnden menschen und machten ihn empfänglich für fernere wahrnemungen. So dauerte es eine geraume zeit, bis der wurzelschatz genügte, um alles was das gemüt erfüllte, lautlich darzustellen. Allmählich freilich erstarb die wurzelbildende kraft, die sprache festigte sich; aber noch jetzt wirkt die innere sprachform in sekundärer bedeutung in den lebenden sprachen und lässt grosse geister neue wortgebilde aus den bereits vorhandenen schaffen.

Die wurzel sta.

Jene ersten wurzellaute und ihre bedeutung nachzuweisen und somit die anfangszeit der sprache zu reproduciren wird der vergleichenden sprachforschung nicht gelingen; ein beispiel aber, wie jene bildung vor sich gegangen sein mag, scheint uns die in allen indogermanischen sprachen vorhandene wurzel sta (stehen) geben zu können. Es sieht jemand einen anderen vor ihm her gehen und will ihn zum stehen bringen. Von diesem verlangen erregt gestikulirt er in seiner ungeduld hinter dem voreilenden, der ihn nicht bemerkt, mit dem ganzen leibe und dabei entfährt ihm der reflexlaut st!, den wir heute noch als interjection sowohl in gleicher lage als auch vergeistigt anwenden, um ein lästiges geräusch zum schweigen zu bringen. Wollen wir auch ihn auflösen, so drückt die in folge der zitternden lippen beliebig lange aushaltbare spirans s die stete bewegung, die durch momentane öffnung und schliessung der lippen kurz abschnappende tennis t das innehalten aus. Dieses st! hört der laufende, macht halt und erblickt sich umwendend den hinter ihm eifrig gestikulirenden, den er nun an seinen geberden völlig versteht. —

Erste sprachstufe.

Die ersten wurzeln werden tiere und deren eigenschaften bezeichnet haben. Denn einmal zogen jene durch ihre stimme und ihre bewegung, sowie durch ihre nützlichkeit für den menschen, die aufmerksamkeit zumeist auf sich und erregten so verschiedene empfindungen, und zweitens war es nötig sie vor allen auch anders als durch blosse geberden zu benamen, da sie ihren ort wechselten und nicht beständig dem menschen

vor augen waren, um auf sie weisen zu können mit der hand, wie es bei den feststehenden umgebungen seines aufenthaltes genügte. Irgend eine eigenschaft am tiere wurde mit dem gefühl aufgefasst und demgemäss bezeichnet, so oft es nötig war. Dasselbe geschah bei andern eindrücken, und da mochte es wohl kommen, dass zwei verschiedene wahrnemungen ein und dasselbe gefühl wachriefen und daher gleiche bezeichnung erhielten, wie z. b. wir von hellen farben und tönen reden. Auf diesem umstande beruht die homonymie, ein wort hat mehrere bedeutungen; und umgekehrt erklärt sich die synonymie, die anwendung mehrerer wörter für denselben gegenstand, daraus, dass ein und dasselbe ding in mehrfacher beziehung auf die seele einwirkte, also mehrfache stimmungen und laute hervorrief.

Zweite sprachstufe.

Als mit der zeit ein vorrat solcher onomatopöetischer wurzeln geschaffen war, da heftete sich allmählich ein laut, welcher bisher mehrere ähnliche, dieselbe eigenschaft besitzenden dinge ausgedrückt hatte, an das am häufigsten auftretende, der bezeichnung bedürftigste. Er erhielt einen bestimmten inhalt und bezeichnete fortan den ganzen gegenstand, welcher das die stimmung erregende merkmal an sich trug. So beschränkten die Indogermanen z. b. den laut für die eigenschaft stark auf den hund und nannten ihn so; das pferd hiess das schnelle; und so wiederholte sich überall das gleiche verfahren. Auf dieser zweiten sprachstufe wusste man indessen noch, was man tat, indem man den dingen derartige namen beilegte, wenn auch vielleicht nicht absicht, sondern einfach die gewohnheit der grund davon war.

Dritte sprachstufe.

Anders aber finden wir es auf der dritten stufe. Die wörter sind dem menschen durch den häufigen gebrauch aus lebendigen geschöpfen seines wesens tote dinge geworden, die nun einmal da sind und die er anwendet, wie er es von seinesgleichen geschehen sieht. Er besitzt jetzt den fertigen wortschatz und weiss seine empfindungen verständlich zu machen, wiewohl noch sehr mit hilfe der geberde. Der alten reflexlaute bedarf er nicht mehr, die wörter haben mit der zeit ihre form etwas verändert und die ursprüngliche wurzel ist verloren gegangen: so wird er durch nichts mehr auf den innigen zusammenhang zwischen dem laut und der wahrnemung aufmerksam gemacht. Die innere sprachform verschwindet ganz aus seinem bewusstsein, um erst spät von forschenden geistern ans licht gezogen zu werden. Von jetzt an lässt sich in der sprache ein toter und ein lebender teil erkennen: den toten bilden die stammwörter, welche nicht weiter vermehrt werden können, der lebende zeigt sich in der fortbildung jener, in der ableitung und zusammensetzung neuer gebilde, welche noch immer vorschreitet.

Volksetymologie.

Mit diesem vergessen der inneren sprachform hängt die interessante erscheinung der sogenannten volksetymologie eng zusammen. Das volk hat das bedürfnis, schwierigere wörter, also namentlich aus fremden sprachen entlehnte, sich verständlich und somit leichter fasslich zu machen. Es muss sich etwas dabei denken können und legt ihnen daher einen bekannten sinn und stamm bei, wozu es sie nötigenfalls verändert. Bei den gewöhnlicheren wörtern ist diese hilfe nicht erforderlich, die sind durch tägliche anwendung in fleisch und blut übergegangen. Es mag nur an eichhorn, armbrust, leumund und ähnliche wörter erinnert werden, deren dunkle bildung sich das volk auf seltsame weise zu erklären sucht; ganz spasshaft aber sind die verdrehungen fremder wörter (z. b. des bekannten unguentum neapolitanum, oxycrucium, oleinseife, u. s. w.), wie sie Fritz Reuter in den komischen figuren seiner schilderungen geschickt zu benutzen verstanden hat. —

Grund der verschiedenheit der sprachen.

Es ist bereits oben erwähnt worden, dass die quelle der verschiedenheit der sprachen schon auf der ersten stufe der wurzelbildung zu suchen sei. Je weiter die sprachen sich entwickelten, desto grösser und mannigfaltiger mussten die unterschiede werden. Jeder mensch, kann man behaupten, redet seinen eigenen dialekt; schon die physische organisation gibt den anlass zur verschiedenen lautfärbung und die geistige individualität wirkt die übrigen eigentümlichkeiten. Wieviel mehr musste dies hervortreten bei einer grösseren menschenmasse, in welcher nicht alle mit allen in gesellschaftlichem verkehr stehen konnten, sondern naturgemäss verkehrskreise sich bildeten, innerhalb deren sich die sprache nach eigenen gesetzen und ohne übereinstimmung mit den fremden kreisen fortbildete. Die ungleichheiten der beschäftigung und lebensweise, wie des klimas müssen hierbei bedeutenden einfluss geübt haben. So entstand nach und nach die vielheit der sprachen und innerhalb der einzelnen sprachgebiete erwuchsen wiederum aus gleichen gründen die dialekte, wie sie die deutsche zunge in grosser anzahl und unähnlichkeit aufweist. Nicht nur der wortreichtum der getrennten völker erweiterte sich in anderer weise, noch mehr gingen die wege auseinander bei der beziehung der wurzeln auf einander, d. i. bei der beugung und der satzbildung, die die aufgabe des menschen war, sobald er gelernt hatte, jeder einzelnen vorstellung, die ihm in folge äusserer wahrnemungen und deren verarbeitung gewonnen war, ausdruck zu verleihen und sie mitzuteilen.

Weiterbildung der sprachen.

Das wesen der sprache überhaupt als der äusserung der gedanken oder gefühle liegt in der verbindung zweier einzelvorstellungen, deren eine zum subjekt, deren andere zum prädikat wird. Die beziehung dieser beiden oder ihr zusammenhang blieb bei den niedrigsten völkern gänzlich unbezeichnet, sowie wir die kinder sprechen hören und wie wir wohl selbst in heftiger erregung, wo sich gleichsam an stelle der ruhigen bewussten überlegung die reflexlaute wieder einstellen in äusserlich unzusammenhängenden worten reden. Die beziehung geschieht dann still im seelenbewusstsein. Es ist dies aber nicht etwa eine vollkommnere sprache, sondern die ist die vollendetste, welche sämmtliche vorhandene denk- und beziehungselemente auf die einfachste und übersichtlichste art darstellt. Alle völker haben nach dieser vollendung gestrebt, sind jedoch auf verschiedenen punkten ihrer bahn stehn geblieben und in ihrer sprache spiegelt sich somit ihre höhere oder niedrigere kulturstufe ab. Wie die beziehungen der vorstellungen zu einander aufgefasst und in welche formen sie demgemäss gekleidet wurden, war lediglich sache der phantasie und des sprachgefühls. An und für sich existierten keine formen dafür, ebensowenig wie die begriffe und die abstracten vorstellungen; erst zugleich mit der sprache und durch dieselbe wurden sie geschaffen. Denn nur dasjenige besteht für uns, was wir erkannt haben und was wir aussprechen, und es besteht nur so, wie wir es percipieren. Daher stimmen die sprachen in den bedeutungen der einzelnen wörter und in den constructionen nicht völlig überein; die

mit jenen verbundenen begriffe decken sich keineswegs und es gibt an sich keine allgemeine grammatik aller sprachen, sondern nur unter gewissen beschränkungen kann man davon reden.

Klassificierung sämmtlicher sprachen.

Wir können die sprachen je nach ihrer entwicklung und gestaltung in vier grosse klassen teilen. Die erste von ihnen hat sich auf die bildung von wörtern für alle vorstellungen beschränkt und setzt diese ohne alle veränderung nackt neben einander, so dass kein äusseres bindeglied zu sehen ist. Die zweite klasse, welche die sogenannten agglutinierenden sprachen umfasst, bildet sätze durch einfache zusammensetzung der wörter mit einander oder mit kurzen silben, die entweder an die spitze (affixe) oder an das ende (suffixe) oder auch in die mitte des wortes treten. Die dritte klasse erreicht ihren zweck durch teilweise umformung der stämme, durch anhängung von silben und veränderung der vokale, je nach der betreffenden beziehung; sie ist jedoch nicht im stande alle einfachen verhältnisse in dieser weise darzustellen, sondern muss ihre zuflucht zu hilfswörtern nemen. Die vierte klasse endlich ist die vollkommenste: die verschiedenen beziehungen schmelzen mit dem worte zusammen und die blosse form bezeichnet alle umstände, in welchen die vorstellungen gedacht werden. Das vollendetste beispiel der ersten art bietet das altchinesische, welches durch strenge folge und genaue betonung der lose aneinander gereihten wörter sämmtliche beziehungen derselben ausdrückt. Die Dajaken auf Borneo bilden den plural durch verdoppelung des singulars, die tempora durch vorsetzung der zeitadverbien vor den infinitiv (z. b. gestern sterben = starb), und so behelfen sie sich überall mit den einfachsten mitteln, wie sie als vereinzelte erscheinungen auch in den cultursprachen vorkommen. Gleichwie die tiere, mit den mannigfachsten organen versehen, doch alle die gleiche lebenstätigkeit verrichten, so wissen auch die sprachen selbst mit dem rohesten material ihrer aufgabe gerecht zu werden. In der eben erwähnten oder in ähnlicher weise werden anfänglich alle völker gesprochen haben. Die Dajaken sind auf dieser niedrigen stufe stehn geblieben, weil ihr geist und die innere sprachform sich nicht genügend ausbildeten, um die stofflichen vorstellungen in geistige verwandeln und mit der hauptvorstellung zu einem wort vereinigen zu können. Zu den agglutinierenden sprachen sind vor allen die semitischen (chaldaeisch, syrisch, hebräisch, arabisch) zu rechnen, welche mit den europaeischen in gewisser verwandtschaft stehen und mit ihnen und den hamitischen (aegyptisch, nubisch) unter den kaukasischen sprachen begriffen zu werden pflegen. Sie haben mancherlei veränderungen der wörter, teilweise sogar mehr formen entwickelt als die vollkommneren; aber die wortbildungen und flexionen sind sehr äusserlicher natur und in ihren elementen noch deutlich zu erkennen. Zur dritten klasse, die mit endungen und vokalveränderungen arbeitet, gehört jetzt vor allen unsere muttersprache, welche mit den übrigen neueren gleiches schicksal teilt und rücksichtlich der form viel von ihrer einstigen schönheit eingebüsst hat. Schon umschreiben wir die perfekta und futura wie das ganze passivum durch hilfsverba und wenden vielfach präpositionen an, wo andre völker blosse casus setzen. Die im gothischen sich findenden überreste eines passivums und vielleicht eines mediums bezeugen noch, dass auch die deutsche sprache einen platz unter ihren entwickeltsten geschwistern

einnam. Die vierte klasse wird hauptsächlich durch sanskrit, griechisch und lateinisch repräsentiert. In ihr gebührt wieder dem griechischen der vorrang wegen der leichtigkeit, mit der es in folge seines formenreichtums nach allen richtungen hin angewandt werden kann. Im allgemeinen aber sind die europäischen sprachen mit ausschluss des zum mongolischen stamm gehörigen türkischen, magyarischen und finnischen, sowie die verwandten asischen (indisch und persisch), d. h. mit einem worte die arischen oder indogermanischen, für die vollkommensten zu erklären und sie wären wohl am besten im anschluss an die semitischen und die hamitischen unter dem namen der japhetischen sprachen zusammenzufassen, da die anderen benennungen nicht durchweg passend sind. —

Wortklassen.

Wenn auch die wege und ziele der sprachbildungen so weit auseinandergingen, so finden wir doch naturgemäss überall die hauptwortklassen wieder und wir treten an die frage heran: welche grammatischen kategorieen sind notwendige erfindungen und daher die ursprünglichsten, allen sprachen gemeinsamen gewesen? Wir sahen oben, die ersten laute waren hervorgerufen durch irgend eine die seele erregende eigenschaft oder tätigkeit eines gegenstandes und waren somit namen für dinge. Wollte der mensch dieser periode etwas sagen, so nannte er das betreffende ding und machte die bezeichnende geberde dazu. Das war die erste sprache, sie bestand aus hauptwörtern. All- mählich aber wurde die aufmerksamkeit nicht mehr von dem gegenstand an sich erweckt, sondern von der an demselben stattfindenden bewegung und veränderung, z. b. vom grünen, blühen und welken eines baumes. Dies war jetzt das wichtigste, davon wurde das gefühl erregt und durch dieses wiederum der reflexlaut erzeugt. So bildeten sich bezeichnungen für eigenschaften und tätigkeiten; adjektiva und verba erwuchsen mit einem schlage; denn beide sind eigentlich ein und dasselbe: „baum ist grün“ und „baum grünt“ ist eins. So war die bewegung vom gegenstande geschieden und das grössere interesse für das ding oder für die eigenschaft sprach sich in den von jetzt an beginnenden sätzchen durch die wortstellung und die betonung aus. Diese hatten keine regeln als das gefühl des sprechenden; das wichtigere, neuere wird vorangesetzt, wie es noch bei Homer geschieht, dessen wortfolge bei der gefügigkeit des dialekts durch den vers wenig beeinflusst wird. Erst die erstarrung und verarmung der sprachen schuf die beengte wortstellung, wie sie zumal den romanischen sprachen eigen ist.

Substantiva und verba.

Bei jener redeweise waren subjekt und praedikat zwar durch die betonung, aber noch nicht durch die form unterschieden, beide waren noch wurzeln. In den kulturvölkern wurde das gefühl der verschiedenen geltung derselben immer stärker, bestimmter und feiner; die neigung, dies in der form auszudrücken, erwachte und so fand die erste änderung der wurzeln statt durch anfügung eines beziehungslautes, welcher jenem gefühle am meisten entsprach und gewöhnlich aus organischen ursachen eine umwandlung des wurzellautes bedingte. Hierdurch waren substantivum und verbum oder adjektivum auch äusserlich getrennt.

Formen des verbs.

Ferner was der mensch geschehen sah, verstand er nur von seinem eignen wesen aus, seine eigene bewegung, seine tätigkeit und sein leiden legte er in die dinge hinein; so personificierte er diese von hause aus und das ist der grund, weshalb wir soviel

redeweisen gebrauchen, in denen, ohne dass wir uns dessen bewusst sind, den toten, nur von aussen bewegten gegenständen ein selbsttätiges leben beigelegt wird. Wir bemessen die erscheinungen nach uns und übertragen unser gefühl auf die natur. Danach wurde ein in bewegung und veränderung begriffenes ding entweder als handelnd oder als leidend aufgefasst und dies je nachdem in verschiedener weise durch die empfindung bezeichnet; man schuf aktiv und passiv und im zusammenhang mit dieser formentwicklung und schritt haltend mit der verfeinerung des sprachgefühls die tempora und die modi.

Die kasus.

Bald auch bemerkte man, dass zwei gegenstände in bestimmtem verhältnis zu einander standen, dass die bewegung des einen einfluss auf den andern übte. Ihre tätigkeit und wirkung war offenbar eine verschiedene, eine energische und eine schmerzliche stimmung ergriff den wahrnemenden; die erstere erpresste ihm beim aussprechen der wurzel den energischen laut sa, den wir als nominativendung s ursprünglich in allen formsprachen kennen; die letztere gab sich in dem dumpfen laute um kund, der oft in n abgeschwächten accusativendung. So spalteten sich nominativ und accusativ oder subjekt und objekt. Mit der zeit nam das dingwort eine dritte gestalt an zur bezeichnung des gegenstandes, auf welchen ein vorgang in der natur mittelbar zu seinem nutzen oder schaden einwirkte, zu welchem also die ganze erscheinung in beziehung stand. Nachdem so der dativ seine besondere endung erhalten hatte, fehlte unter den notwendigen kasus nur noch der genitiv. Dieser aber entsprang zugleich mit sonderung des adjektivs vom verb aus der attributiven verbindung zweier vorstellungen, die nichts weiter als ein abgekürztes urteil ist. Alle übrigen kasus, welche in manchen sprachen erscheinen, z. b. der lateinische ablativ, der instrumentalis und lokativ im sanskrit, sind unnötig und stören die klarheit des satzes, weil sie keine geistigen, sondern räumliche und zeitliche verhältnisse ausdrücken, was sache der präpositionen ist. Darum fehlen sie auch in den verfeinerten sprachen.

Pronominalformen.

Von den übrigen redeteilen sind die pronomina deutlich aus der alten zeichensprache hervorgegangen; zunächst wohl die demonstrativa, indem sich mit der deiktischen armbewegung ein energischer reflexlaut verband. Versteinerte formen derselben sind die eigentlichen adverbien und die auf ihnen beruhenden präpositionen, die beide darstellen, in welchem raum, welcher zeit und welcher weise ein äusserer process dem gefühl bemerkbar wurde. Endlich die partikeln verleihen dem verhältnis zweier ganzer gedanken, welches schon selbst klar im seelenbewusstsein liegt und auf die empfindung einwirkt, durch den besonderen laut nur noch einen sinnlichen ausdruck, der ebensogut fortbleiben könnte. „Heute rot, morgen tot“ — „jung gewohnt, alt getan“ und ähnliche sprichwörter und redensarten entbehren aller bindewörter und doch verstehn wir sie vollständig. Die partikeln scheinen daher die jüngsten erzeugnisse der sprache zu sein. —

Derivativa und komposita.

Nachdem diese wortklassen durch das wachsende sprachgefühl geschaffen und durch den gebrauch zu festen, bekannten formen geworden waren, verschwand auch hier die alte innere sprachform und an ihre stelle traten die lautgebilde selbst und ihre bedeutung als eine sekundäre sprachform, die nun wieder die einzelnen beziehungen, in denen die in der wurzel ausgeprägte wahrnemung sich zeigte, z. b. die handelnde person, den ort oder das mittel der handlung, u. s. w. verfolgte. Dies geschah durch vermehrung des stammwortes mittelst affixe und endungen, ja durch anfügung selbständiger wörter. Die so gebildeten vokabeln verstehen wir meist noch jetzt nach ihren bestandteilen; wir kennen z. b. im deutschen die bedeutung der endungen er, ung, tum u. s. w., und ihre erkenntnis bildet die ableitungs- und wortbildungslehre. Zwei in attributivem verhältnis befindliche vorstellungen wurden durch mehr oder minder einfache aneinanderschiebung vereinigt und so entspross die gattung der zusammengesetzten nomina, welche im griechischen und deutschen besonders grosse ausdehnung gewonnen und dem geiste weiten spielraum gelassen hat. —

Die geschlechter.

Eine merkwürdige erscheinung bieten schliesslich die kultursprachen in der trennung der geschlechter. Wodurch war diese überhaupt geboten und nach welchem prinzipe verfuhr der sprachgeist dabei? Dem keineswegs entspricht ja das grammatische genus dem wirklichen, und die einzelnen sprachen weichen hierin völlig von einander ab und verleihen selbst mehreren lauten desselben inhalts verschiedenes geschlecht. Wir sagen die frau, aber das weib, der baum, der ahorn, aber die linde, die eiche u. s. f. und die leblosen gegenstände haben bald dies bald jenes genus. Die Semiten und die Hamiten kennen nur masculinum und femininum, die Indogermanen noch das neutrum. Auch hier ist der grund im gefühl zu suchen, nicht in denkender, grammatischer tätigkeit. Der mensch unterschied an sich selbst das kräftige wesen als die eigentümlichkeit des mannes, das hingebende weiche als die des weibes. Je nachdem ein ding einen energischen oder einen weichlichen eindruck auf ihn machte, stempelte er es zum mann oder zum weibe; oder er legte ihm auch das sächliche geschlecht bei, wenn ihm die damit verbundene bewegung als eine unpersönliche erschien. Wie daher im deutschen das kind in dieser richtung aufgefasst wurde, so fand es auch mit allem kleinen, niedlichen und mit den verkleinerungswörtern statt. Bei allem war natürlich die phantasie in vollster freiheit schaffend. Ein belehrendes beispiel liefern die beiden himmelsleuchten: die kraftvoll wirkende sonne ist in allen formsprachen ausser in der unsrigen ein maskulinum, der sanfte, milde mond ein femininum geworden, — sol und luna, ἥλιος und σελήνη, — und auch im deutschen heisst es stets der sun, während dem worte der „mâne“ eine andere auffassung unterliegt, ähnlich wie es bei οὐρανος und coelum, ποντος, θαλασσα, πελαγος und mare der fall ist. Die kennzeichnung der geschlechter in der wortform ist nicht in allen sprachen gleich vollkommen; dass sie aber beim substantiv eben so wie beim adjektiv oder gar wie im hebräischen beim verbum nicht durchaus nötig ist, dafür gibt uns den glänzendsten beweis das englische. Denn trotz der geschlechtslosigkeit der wörter herrscht dort das lebhafteste gefühl für die verschiedne auffassung der gegenstände und ist den dichtern anlass zu den poetischsten personifikationen. —

Rückblick.

So sehen wir das ganze formenmaterial der sprache vor uns, geschaffen nicht durch bewusste übereinkunft der menschen, sondern durch unabsichtliche, unfreiwillige nerventätigkeit; das bestimmende element war an erster stelle nicht der geist, sondern das gefühl, wie es auch dem wesen des menschen in jenem urzustande angemessen erscheint,

Die erfindung der sprache war vielmehr eine hauptbedingung für die entwicklung der geisteskräfte. Hand in hand darauf mit dieser bildete jene sich weiter aus nach allen richtungen, bis auch die feinsten beziehungen der dinge wie der begriffe deutlich bezeichnet werden konnten. Aber immer war das gefühl, unterstützt durch die phantasie, die wirkende ursache und die quelle aller differenzen der einzelnen sprachen. Je mehr wir in dieser werkstatt heimisch werden, desto besser verstehen wir die abweichungen von der muttersprache, und die grammatischen construktionen und anderes, was zuerst mechanisch eingelernt und oft vergessen wurde, erscheinen uns schliesslich ganz natürlich und selbstverständlich.

Vergeistigung der sprache.

Ehe der mensch aber sich des gewonnenen leicht zu bedienen lernte, verging noch manche zeit. Zuerst redete er unbeholfen wie das kind; allmählich lehrten ihn geist und verstand nicht nur mehrere vorstellungen zu verbinden, sondern auch die gedanken richtig zu ordnen, zusammengehöriges in passender form zu vereinen und fremdartiges auszuscheiden. Je vollkommener und flüssiger eine sprache in ihren formen war, desto leichter wurde die bildung längerer sätze und perioden. Der verkehr der einzelnen wie der völker wurde immer lebhafter, die übung immer grösser; so rundeten sich die sprachen ab und wurden biegsamer, um sich für denselben gedanken je nach der stimmung oder nach äussern bedingungen in mannigfache form pressen zu lassen. Die lautform wurde dabei mehr und mehr nebensache, der inhalt das wichtigere. Man vernachlässigte bei der wachsenden leichtigkeit und schnelligkeit der rede die aussprache und so verloren die wörter zunächst die hemmenden vollen vokale der endungen und endlich diese selbst bis auf geringe reste, welche ebenfalls dem völligen untergange geweiht sind. Daher rührt zumeist die veränderung der sprachen, welche die vielheit der lautformen aufhebt und uns zwingt, gleichsam zum anfang zurückzukehren und alle beziehungen durch besondere hilfswörter wiederzugeben. Wir gebrauchen das pronomen vor den verbalformen, weil die personenendungen, die ursprünglich selbst pronomina waren, abgeschliffen sind; die Romanen haben schon keine deklination mehr und müssen sich mit präpositionen behelfen, und auch die deutschen kasusendungen schwinden eine nach der andern, ohne dass es den bemühungen einzelner freunde des alten formenreichtums gelingen wird, der fortschreitenden verderbnis einhalt zu tun. Man mag das im interesse des klanges bedauern, aber der neuzeit in ihrem rastlosen vorwärtsjagen passen die schweren formen nicht mehr, sie müssen weichen und die gedankenklarheit wird erreicht durch strengere wortfolge und satzverbindung, durch ausbildung des stils. Dieser steht im vergleich mit den mittelalterlichen schriftproben jetzt auf einer hohen stufe, aber noch der mittelhochdeutsche dialekt übertrifft an form- und klangschönheit unser heutiges hochdeutsch bei weitem. Wie tiere und pflanzen die riesigen dimensionen der urzeit eingebüsst, an zierlichkeit aber und harmonie der einzelnen teile gewonnen haben; wie der mensch selbst seinen stammvätern an leiblicher grösse und stärke nachsteht, seine geistige entwicklung dagegen in künsten und wissenschaften eine bewundernswerte höhe erreicht hat; ebenso hat sich die sprache von der last der materie zu befreien gewusst und sich unter die herrschaft des geistes begeben. Aus den wortriesen sind wortzwerge geworden, welche gleich den zwergen der deutschen sage klug und kunstreich die herrlichsten gebilde schaffen, von denen die ungeschlachten riesen keine ahnung haben. —

Sprechen und denken.

So stehen wir am ende unserer betrachtung. Vom ersten keime bis zu ihrer jetzigen blüte haben wir die schöpfung unsres eignen wesens verfolgt, so mache den beschluss ein kurzer blick auf den wert derselben. Dieser liegt nur zum kleineren teile in der eigenschaft der sprache als eines verständigungsmittels, ihre hauptbedeutung hat sie in ihrer stellung zum geiste. Sprache und gedanke ist nicht, wie oft behauptet, ein und dasselbe, aber beide wirken gegenseitig auf und durch einander. Das geistige element, welches sich in der ganzen gestaltung des menschen bekundet, veranlasste auf die äusserungen des gefühls merkend die erzeugung der sprache, und wiederum die sprache förderte die geistigen tätigkeiten und ermöglichte das denken. In der vielheit der eindrücke und anschauungen, welche der mensch durch die sinnlichen wahrnemungen gewann, schuf erst das wort einen festen punkt, indem es aus mehreren einzelanschauungen eines dinges durch abtrennung der veränderlichen erscheinungen von den constanten, welche das wesen ausmachen, die vorstellung bildete. Nur mit vorstellungen können wir geistig operieren, denn alles denken geschieht durch zusammenfügung oder scheidung derselben. Das gesprochene, gehörte wort weckt die vorstellung, ja deren meist eine menge vermöge der ideenassociation ins bewusstsein, und so vermögen wir eine fülle von vorstellungen gleichsam schlummernd in unserm kopfe zusammen zu drängen und nach belieben zum gebrauche hervorzuholen. Ohne das könnten wir unsre erkenntnisse nicht verwerten, nicht denken. Darum eben ist die sprache solch ein grosser vorzug des menschen vor den übrigen kreaturen. Seine ganze entwicklung, deren rapiden fortschritt wir in der gegenwart anstaunen, verdankt er dieser naturanlage, die ihn sowohl zur gedankenbildung als auch zum gedankenaustausch einzig befähigt.

Colmar Schumann.

Materialien zur Erklärung von Cicero's Schrift de officiis.

Mit vollstem Recht behauptet die Schrift de officiis, wenigstens mit ihren beiden ersten Büchern, einen der vordersten Plätze im Canon derer, welche in der Prima gelesen werden sollen. Und doch werden meine Collegen mit mir die Erfahrung gemacht haben, daß sie nur selten im Schülerkreise das Interesse erregt, das sie beanspruchen muß. Ist nun der Grund davon allein darin zu suchen, daß unsere Schüler sich mehr durch historische Lectüre angezogen fühlen, von einer Erörterung ethischer Fragen dagegen nicht gern hören mögen? Dies wohl nur zum Theil, da andrerseits z. B. die Lehrdichtung des Horaz, die ja verwandte Objecte behandelt, fast durchweg mit Interesse aufgenommen wird. Wesentlicher, um gegenwärtig von andern Gründen zu schweigen, möchte der Umstand sein, daß der Inhalt der betreffenden Schrift im Ganzen und das Verständniß des Einzelnen unserer Jugend, bald in Folge einer allzu cursorischen bald allzu statarischen Lectüre, nicht nahe genug gerückt wird. Um dies zu ermöglichen, scheint mir Zweierlei geboten: einmal muß der Schüler angeleitet werden, ein möglichst ausgeführtes Dispositionsschema aufzustellen; sodann müssen die sittlichen Anschauungen und Vorstellungen, wie sie uns in der genannten Schrift entgegentreten, um ihrer rechten Würdigung willen und behufs der sittlichen Durchbildung unserer Schüler, in Parallele mit denen gestellt werden, welche aus dem Boden christlich-sittlichen Lebens herausgewachsen sind. Die Frage, wie weit unser Autor mit seinen Anschauungen originell oder nicht sei, darf nicht beirren; abgesehen von gelegentlichen Aeußerungen, die ihm durch seine politische Stellung eingegeben sind, wird man unbedenklich annehmen können, daß jene Anschauungen von den Gebildeten seiner Zeit getheilt worden sind.

Nach beiden angegebenen Gesichtspunkten habe ich die Lectüre zu betreiben gesucht, und als Ergebniß derselben erlaube ich mir im Folgenden für diesmal freilich einen nur kleinen Theil zu bieten, um später zunächst den Gedankengang des ersten Buchs in seinem Abschluß und darauf die angedeutete Parallelisirung zu veröffentlichen. — Ich beginne mit dem vierten Capitel.

Das sittlich Gute (c. 4 und 5)

A. nach seinem Wesen.

Zufolge natürlicher Anlage (§. 11) ist gemeinsam für alles Lebende der Trieb die eigene Existenz — das Geschlecht zu erhalten;
speciell den Menschen eignend im Unterschied vom Thiere, das nur durch sinnliche Regung bestimmt dem augenblicklichen Bedürfniß dient, das Vernünftige; demnach ist derselbe

1) intellektuell befähigt, die Folgen, die unmittelbaren und mittelbaren Ursachen zu erkennen, die Beziehungen zwischen Gegenwart und Zukunft durch ein vergleichendes Verfahren zu finden, also: sich einen geordneten Lebensweg zu schaffen und die Mittel dazu vorzubereiten;

2) ethisch befähigt (§. 12)

a. zum geselligen Verkehr, der sich im mündlichen Austausch und in Lebensgemeinschaft bethätigt, die Familie und Vereinigungen mit allgemeinerem oder festlichem Charakter begründet und die Beschaffung alles dessen bezweckt, was das Lebensbedürfniß und der Comfort für die eigene Person so wie für die Angehörigen bedingt, also praktische Thätigkeit anregt;

b. zur Erforschung der Wahrheit (§. 13) im Dienste eines glücklichen Lebens;

c. zur Wahrung der Selbständigkeit (geistigen Freiheit), welche sich nur einer sittlichen Vorschrift oder einer wissenschaftlichen Lehre oder einer rechtmäßigen obrigkeitlichen Anordnung unterordnet*); somit Hochherzigkeit (edles Selbstgefühl) und Geringschätzung äußern Glücks bewirkt;

d. zum Gefühl für Ordnung, für Anstand in Wort und That, für Maß (§. 14); daher kommt der ästhetische Sinn und — seine Parallele im sittlichen Leben — der Sinn für sittlich gutes, konsequentes, planmäßiges Wollen und Thun, der nichts wissen mag von unangemessenem und unmännlichem Auftreten wie von launenhaftem Thun und Planen.

B. Nach seiner Erscheinung (c. 5).

Das sittlich Gute tritt zu Tage (§. 15)
in der Erforschung der Wahrheit auf theoretischem und praktischem Gebiete;
in der Wahrung der gesellschaftlichen Ordnung, insofern man Jedem das Seine giebt und an der eingegangenen Verpflichtung festhält;
in der Stärke des idealen Sinnes und der sittlichen Kraft;
im ordnungsmäßigen Handeln und Reden, worin Zucht und Sittsamkeit inbegriffen ist; und erwirkt, trotzdem es ein Einheitliches ist, verschiedenerlei Pflichten; aus ihm geht hervor (§. 16)
die theoretische Tugend, deren Object die Wahrheit ist, d. h. die Weisheit,
die praktischen Tugenden, deren Object die Beschaffung und Wahrung dessen ist, worauf sich das reale Leben bezieht, d. h. die Gerechtigkeit,
der sittliche Adel und die sittliche Hoheit,
der Sinn für Ordnung, Stätigkeit und für Maßhaltung. —

*) Nicht ohne Seitenblick auf die damaligen politischen Zustände gesagt; desbalb scheinen mir auch die von Unger und Heine verlangten Verbesserungen nicht nothwendig.

Die Weisheit (c. 6).

Hinweis auf ihr Wesen (als Erkenntniß der Wahrheit) und ihren allgemein anerkannten Werth (§. 18).

Ihre Gegensätze: a) Ungründlichkeit und unbesonnenes Urtheilen; Pflicht, sich nicht zu übereilen und mit Umsicht zu verfahren;

b) falscher Wissenstrieb (§. 19); Pflicht: das Studium würdiger Objecte (an Beispielen erwiesen); pflichtwidrig ist es, sich durch das Studium von praktischer Thätigkeit abziehen zu lassen, weil

jedwede Anerkennung auf dem Gebiete sittlicher Tüchtigkeit im Handeln begründet ist,

und unser nie ruhendes Geistesleben ohnehin in uns das Streben nach Erkenntniß wach erhält.

Ihre Sphäre: alles Denken hat zum Gegenstand Entschließungen in Bezug auf sittliche Fragen, oder

wissenschaftliche Erkenntniß.*)

Die Gerechtigkeit (c. 7—18. 60)

als die Tugend, welche die menschliche Gesellschaft und das auf eine gewisse**) Gemeinsamkeit hingewiesene Leben zusammenhält.

A. Die Gerechtigkeit im engern Sinne (§. 21—41)

I. im bürgerlichen Leben (§. 21—33).

Ihre Aufgabe: 1) Keinem zu schaden, außer im Fall der Nothwehr;
2) Gemeines und Persönliches, jedes als solches, zu behandeln.

Demgemäß muß zwar Jeder (§. 21) a. in seinem persönlichen Eigenthum gesichert sein, weil dasselbe, obwohl es nicht ein natürlich Gegebenes ist, aber in Folge rechtmäßiger Besitznahme in alter Zeit — siegreichen Krieges — gesetzlicher Bestimmung zu Recht besteht;

b. aber auch sich gemeinnützig erweisen (§. 22) in gegenseitigen Dienstleistungen (und so durch geistige, durch seiner Hände Arbeit, durch sein Vermögen die menschliche Gesellschaft in ihrem Bestehen stützen), weil Jeder um des Nächsten willen da ist.

*) Das Letztere scheint ungenau und Cicero's Ansicht richtiger ausgesprochen, wenn im Text stände: aut in consiliis capiendis de rebus honestis aut in studiis scientiae cognitionisque pertinentibus ad bene beateque vivendum. Dem wissenschaftlichen Studium wird überhaupt nur in so weit Berechtigung eingeräumt, als dasselbe der sittlichen Praxis des Lebens dient. Darauf weisen die angezogenen Beispiele hin, und unten I. 43. 152 heißt es im verwandten Sinne: etenim cognitio contemplatioque naturae manca quodam modo atque inchoata sit, si nulla actio rerum consequatur.

**) Quasi wohl nur, um einem Mißverständniß vorzubeugen, das durch communitas hervorgerufen werden könnte: es soll z. B. nicht an Platonische Gütergemeinschaft gedacht werden.

Ihre Grundlage: Treu und Glauben (§. 23).
Ihr Gegensatz: die **Ungerechtigkeit.**
Ihre zwei Arten sind:

1) Das Unrechthandeln schlechthin (— §. 30)
a. seitens derer, die Unrecht zufügen entweder
in Folge von Zorn oder sonst einer Leidenschaft; oder
aus Furcht §. 24 (im Falle der Selbsthülfe),
aus Sucht nach Geld und Gut; (diese bald — §. 25 — um dem Bedürfniß des Lebens zu genügen, bald um der Genußsucht willen, bald um politische Macht und Mittel zu gewinnen, sich Einfluß zu verschaffen, bald um sich häuslich luxuriös einrichten zu können), während eine rechtmäßige Aufbesserung der Vermögensverhältnisse nicht tadelnswerth ist;
aus Ehrgeiz und Ruhmsucht §. 26 (wie dies C. Cäsar erwiesen und gar oft sonst entschlossene Charaktere und begabte Geister).

In Parallele gestellt (§. 27) ist das in einer plötzlichen Aufwallung verübte Unrecht milder zu beurtheilen, als das vorsätzlich zugefügte.

b. Seitens derer, welche dem Unrecht nicht steuern (§. 28); Gründe davon:
Die Furcht vor Feindschaft,
vor Anstrengung,
vor Geldkosten,
Theilnahmlosigkeit,
ein Aufgehen in persönlichen Liebhabereien*) oder in geschäftlicher Thätigkeit,
Sorge für den Hausstand (§. 29),
Menschenhaß.

Schlußwort (§. 30): Die Erkenntniß dessen, was die Pflicht der Gerechtigkeit schlechthin fordert, ist leicht für nicht egoistische Naturen. Freilich ist es schwierig, sich fremden Interessen dienstbar zu machen; man hat mehr Verständniß und Gefühl für eigenes Wohl und Wehe, als für das unserer Mitmenschen. Daher die richtige Warnung, nicht einzugreifen, wenn man über die Zulässigkeit schwankt.

2) Das Unrechthandeln unter gewissen Verhältnissen (§. 31—33)
a. wenn man, ohne die vorliegenden Verhältnisse in Rechnung zu ziehen, eingegangenen Verpflichtungen nachkommt und die Pflichten der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit unbedingt beobachtet. Das Princip für unser Handeln liegt in den (§. 20 Ende) angegebenen Aufgaben der Gerechtigkeit, welche freilich gelegentlich modificirt werden.**) So braucht z. B. an einem Versprechen oder Uebereinkommen nicht festgehalten zu werden, wenn es

*) Hierunter sind wohl zumeist wissenschaftliche Studien gemeint; die nächstfolgende Kritik des Platonischen Satzes, mit itaque eingeleitet, unterzieht den Werth derselben einer nähern Betrachtung. Die nächstfolgenden Worte sind, wie allgemein angenommen, verdorben, und entweder ist mit Zumpt u. A. justitiae genus zu streichen, womit sich die Erklärung ergäbe: Das Eine erreichen sie, nämlich u. s. w., dem Andern verfallen sie, nämlich dem Fehler, wovon eben die Rede ist, daß sie dem Unrecht nicht steuern; aber freilich deckt sich alterum — alterum dann in logischer Beziehung nicht — oder besser wird mit Unger der ganze Satz nam alterum — deserunt getilgt, wodurch auch das folgende itaque zu seinem Recht kommt.

**) Unger und Heine rügen mit Recht den verfehlten Ausdruck.

mir oder dem Andern schädlich ist,
mir mehr schadet, als es dem Andern nützt,
wenn es erzwungen oder erschlichen ist.

b. Zu Folge von Rechtsverdrehung und einer spitzfindigen Auslegung des Rechts (§. 33);

c. wenn man bei Ahndung des Unrechts nicht Maß hält; oft genügt es, in dem, welcher sich vergangen hat, das Gefühl der Reue wachzurufen — zum Zweck der Abschreckung.

II. **Im Kriege** (§. 34—41).

a. Der Krieg nach seinem sittlichen Charakter im Allgemeinen.
Die Berechtigung zum Kriege liegt vor, wenn ein rechtlicher Austrag unmöglich ist (§. 34);
Zweck ist ein auf Recht gegründeter Friedenszustand (§. 35);
Pflicht des Siegers ist: Schonung des Feindes, wenn sich derselbe nicht grausam noch unmenschlich gezeigt hat (Beispiele; Corinth's Zerstörung eine Maßregel der Zweckmäßigkeit);
Fürsorge für den niedergeworfenen Feind;
Bereitwilligkeit zu Unterhandlungen im letzten Moment.

b. Nach speciell römischer Auffassung (§. 36).
Rechtmäßig ist er nur, wenn
vor Beginn Genugthuung nachgesucht ist, und
derselbe in vorgeschriebener Weise erklärt ist;
die Theilnahme an demselben ist in besonderer Weise geregelt*) (§. 37);
hinsichtlich seines Charakters ist bezeichnend, daß der Gegner als hostis betrachtet wird;
und von Wichtigkeit, ob der Krieg ein Kampf um die Existenz oder um die Oberhoheit ist (§. 38);
auch dem Feinde muß Wort gehalten werden**) (§. 39).

III. **Im Verhältniß zu den Sclaven** (§. 41).

Sie sollen als Lohnarbeiter angesehen werden.

Schluß. Das Unrecht ist Folge eines Gewaltactes oder eines Betrugs; beides dem Wesen des Menschen zuwider; der Betrug aber verdient unsern stärkern Haß; nichtswürdig im höchsten Grade ist der Betrüger unter der Maske eines Ehrenmannes.

B. Die Wohlthätigkeit und Freigebigkeit (§. 42—60).

So sehr dieselbe der menschlichen Natur entspricht, soll sie doch nicht unbedingt, ohne irgend welche Vorsichtsmaßregeln geübt werden. Sie behält im Auge

*) Unger verwirft — und das mit Recht — die Worte Popilius bis pugnare non poterat; Heine auch den nächstfolgenden Satz. Und in Wahrheit ist auch nicht ersichtlich, was hier in bello movendo will. Aber auch adeo ist nicht klar, denn die observatio bezieht sich nicht auf die vorher erwähnten kriegsrechtlichen Formen, sondern weist auf eine Norm hin, welcher sich der Einzelne zu unterwerfen hat. Ich lese daher: Atque summa erat observatio in bello; Marci quidem u. s. w.

**) §. 40 fällt nach Unger weg.

1) den, dem sie zu Gute kommen soll; (weder diesem noch einem Andern darf sie schaden, sonst verfährt man wie ein Schmeichler, der nur des Andern Unglück will, oder wie ein Dieb — §. 42 — wie letzteres besonders hinsichtlich der Dotationen gilt, die auf Grund von Gütereinziehungen bei den Revolutionen Cäsar's und Sulla's stattfanden) §. 43;

2) sich selbst, daß man nämlich nicht über seine Mittel hinausgehe; einmal vergeht man sich sonst gegen seine nächsten Angehörigen; ferner verbindet sich gewöhnlich damit ein Streben nach unrechtmäßigem Erwerb; und gewöhnlich ist auch diese Mildthätigkeit nicht durch eine lautere Gesinnung, sondern durch Scheinwesen veranlaßt (§. 44);

3) das Princip, nach welchem Wohlthaten erwiesen werden sollen;

a. schlechthin. Maßgebend ist die Würdigkeit (§. 45), bei welcher in Anschlag kommt
der Charakter des Betreffenden (§. 46). Da wir es nicht mit Idealmenschen zu thun haben, sondern nur mit solchen, in denen sich ein Abglanz sittlicher Tüchtigkeit zeigt, so darf keiner übergangen werden, bei dem diese letztere irgendwie Ausdruck gefunden; besondere Berücksichtigung verdient der sittsame, maßvolle, gerechte Mensch, weniger der kühne Geist, der sich mit hohen Entwürfen trägt, bei welchem gewöhnlich Leidenschaftlichkeit im Spiele ist.
Seine liebevolle Gesinnung gegen uns (§. 47). Reichere Liebe verpflichtet uns zu stärkerem Wohlwollen; aber jene will nicht nach der Gluth, mit der sie auftritt, sondern nach der andauernden Stätigkeit, in welcher sie sich zeigt, beurtheilt sein.
Die Verpflichtungen, die uns durch voraufgegangene Wohlthaten geworden sind (§. 47. 48. 49). Hier heißt es mit Zinsen zurückzahlen, um so reichlicher, je größer die Wohlthat gewesen; doch immer mit Berücksichtigung der Motive, durch welche dieselbe veranlaßt worden; höher ist die anzuschlagen, welche wohl erwogen war und nach klarbewußten Principien erwiesen ward, als die, welche aus gedankenloser Aufwallung, aus krankhafter Neigung, sich überall gefällig zu erweisen, aus augenblicklicher Laune hervorgegangen ist.
Abschluß: Sonst verdient der Bedürftigere unsere besondere Berücksichtigung, nicht wie gewöhnlich der, von dem am meisten zu erwarten ist.
Die gesellschaftliche Stellung, in der wir uns befinden (§. 50);
Diese ist zunächst durch die Natur bedingt eine allgemein menschliche; ihr Band Vernunft und Sprache; durch Beides der charakteristische Unterschied vom Thier gegeben; durch sie erwächst die Pflicht (§. 51), mit Wahrung aller privatrechtlich geordneten Verhältnisse alles Uebrige, was nicht darunter gehört, als allgemein Menschliches gelten zu lassen und den Nießbrauch desselben Jedwedem zu gestatten und ihm dazu zu verhelfen (§. 52); wie man also selbst davon Gebrauch machen dürfe*), so auch sich persönlich gemeinnützig zu erweisen; doch dies Letztere nur immer in soweit, als man sich dadurch nicht die Mittel entziehe, seinen Angehörigen dienstbar sein zu können.
Zweitens (§. 53) eine nach den verschiedenen Abstufungen verschiedene; deren sind nämlich fünf:
die Nationalität,
die bürgerliche Gemeinde,
die Verwandtschaft (§. 54) als eheliche Verbindung — als Verhältniß der Geschwister — als die der Vetterschaft — als staatsbürgerliche Ehe — als Verschwägerungen und die daher stammenden Verbindungen;

*) So ist wohl utendum est zu fassen.

die Freundschaft (§. 55), theils hervorgerufen durch die sittliche Tüchtigkeit Anderer, besonders durch ihren Sinn für Gerechtigkeit und ihr edles Wesen (§. 56), theils durch Gesinnungsgleichheit in conservativem Interesse*), theils durch gegenseitige Verpflichtung auf Grund genossener und empfangener Wohlthaten;

das Vaterland (§. 57), das sittlich wichtigste und theuerste Band.

Abschluß (§. 58): Abwägung der Pflichten, welche zufolge der in §. 53—57 genannten Verhältnisse erwachsen.

b. Das Wohlthun unter gewissen Verhältnissen (§. 59).**)

Die Verhältnisse sind für unser Handeln öfter entscheidender, als die oben angegebenen sittlichen Verbindungen; immer heißt es ein guter Rechner sein.***)

Schluß (60): Eine bloß theoretische Betrachtung darüber, wie man sich dienstfertig zu erweisen hat,†) genügt nicht; hier gilt es praktische Erfahrung zu gewinnen.

---

*) In den Worten morum similitudo bonorum ist bonorum nicht Attribut zu morum, da mit autem ein neuer Gedanke eingeführt wird; auch studia und voluntates weisen auf das oben angegebene politische Verhältniß hin. Wahrscheinlich ist auch am Schluß des Capitels diese Freundschaft gemeint, quam similitudo morum conjugavit, wodurch sich der ungewöhnlichere Ausdruck erklären ließe.

**) Offenbar hat Cicero dieselbe Gliederung wie oben beim Unrechtbandeln vor Augen; doch ist dieser zweite Theil nur ganz obenhin behandelt.

***) Mit Recht werden die Worte et consuetudo exercitatioque capienda getilgt.

†) Officii conservandi hier wohl so in engerem Sinne.

Dr. Winter.

Schulnachrichten
von Ostern 1871 bis Ostern 1872.

I. Lehr-Verfassung.

A. Absolvirte Pensa.

Hinsichtlich der Lectüre so wie hinsichtlich der andern Pensa genüge die Bemerkung, daß sie in dem Umfange absolvirt sind, wie derselbe im vorjährigen Programm angegeben ist. Daher folgen im Nachstehenden nur die Themata für die freien Aufsätze.

1. Deutsche Aufsätze.

Prima: (Dr. Zernial.) 1. a) Der Tempelherr in Nathan dem Weisen. b) Wo viel Licht ist, ist auch starker Schatten. 2. a) Zwischen heut und morgen Ist eine lange Frist, Lerne schnell besorgen, Da du noch munter bist! b) Langeweile ist ein böses Kraut, Aber auch eine Würze, die viel verdaut (Klassen-Arbeit). 3. a) Was beabsichtigte Lessing mit der Rolle des Riccaut? b) Welche Handlungen sind es, durch welche Maria Stuart in dem Schillerschen Drama ihre Katastrophe herbeiführt? 4. a) Das sterbliche Geschlecht ist viel zu schwach, in ungewohnter Höhe nicht zu schwindeln. b) Ein Jeglicher muß seinen Helden wählen, dem er die Wege zum Olymp hinauf sich nacharbeitet (Klassen-Arbeit). 5. Exposition des vierten Actes der Iphigenie. 6. Der gebildete Soldat in Feindes Land (Klassen-Arbeit). 7. a)*) Der Anblick der Natur ist demüthigend aber auch erhebend. b) Frieden bewahr in Dir und Frieden hast Du mit Andern; Nur aus dem eignen Gemüth trägst Du den Streit in die Welt. 8. Der Mensch erkennt sich nur im Menschen (nachgewiesen an Tasso und Antonio in Göthe's Tasso II, 3). 9. Das Schiller-Denkmal in Berlin; seine Bedeutung für das deutsche Volk. 10. Die Haupthandlung in Wallensteins Lager (Klassen-Aufsatz).

Ober-Sekunda: (Dr. Zernial.) 1. Cornelius Sulla nach Sall. bell. Iug. 95 u. 96. 2) Welches ist der zweite Theil des Götterbeschlusses im ersten Buch der Odyssee, und wie vollzieht er sich? (nebst Beschreibung des Olymp und der Höhle der Kalypso so wie einer Schilderung des Schiffbaues). 3. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand (Klassen-Aufsatz). 4. Concordia res parvae crescunt, discordia res maximae dilabuntur, nachgewiesen in Hauptzügen an Deutschland und Frankreich. 5. Wie läßt sich das Benehmen der Jungfrau von Orleans gegen ihren Vater recht-

---

*) Später Abiturienten-Thema.

fertigen oder wenigstens entschuldigen? 6. a) In welchem Zusammenhange steht die Köhlerscene in Schiller's Jungfrau mit der Handlung des Dramas? b) Polyphem, eine Beschreibung nach Virg. III 655 ff. und Hom. Odyssee IX. 7. Exposition von Schiller's Tell I. (Klassen-Aufsatz). 8. Meine Wohnung am Thor, ihre Beschaffenheit und Annehmlichkeit. 9. Die Schweizer nach Schiller's Tell. 10. Die Volkssage in Bürger's Leonore in ihren Grundzügen.

Unter-Sekunda: (Dr. Schmidt.) 1. Ehrlich währt am längsten. 2. Der Arbeitsame. 3. Solon (Klassen-Arbeit). 4. a) Inhaltsangabe des 16. Abenteuers im Nibelungenliede. b) Was gab und erhielt den Griechen das Bewußtsein ihres nationalen Zusammenhangs? 5. Die Verdienste des Themistokles um Athen und Griechenland (Klassen-Aufsatz). 6. Beschreibung der Bilder im Tempel zu Carthago nach Virg. Aen. I. 466 ff. 7. In allem Großen ist der erste Schritt der Muth; Chrie. 8. Aurora musis amica; Chrie (Klassen-Aufsatz). 9. a) Alcibiades der Repräsentant des atheniſchen Volkscharakters nach ſeinen Licht- und Schattenſeiten. b) Der Briefträger. 10. a) Die politiſchen Zuſtände Deutſchlands zur Zeit Götz' von Berlichingen nach Göthe. b) Gedankengang von Schiller's Gang nach dem Eiſenhammer.

Ober-Tertia A.: (Herr Müller.) 1. Der Löwe der Wüſtenkönig, nach Freiligrath. 2. Des jüngern Cyrus Kampf gegen ſeinen Bruder nach Xenoph. Anab. I. 3. Der Handſchuh nach Schiller. 4. a) Die Calydoniſche Jagd. b) Philemon und Baucis, nach Ovid. 5. Unſer zweiter September (Klaſſen-Aufſatz). 6. Die Sitten der Gallier nach Cäſar. 7. Des großen Kurfürſten Verdienſte um den Staat. 8. Donau und Rhein; eine vergleichende Beſchreibung. 9. Achills Tod nach Ovid. 10. Mit welchen Gründen beanſprucht Ajax Achill's Waffen? nach Ovid. 11. Der Nutzen des Wanderns (Klaſſen-Aufſatz). 12. Glück und Glas, wie leicht bricht das.

Ober-Tertia B.: (Winterhalbjahr; Dr. Schmidt.) 1. Ein Tag aus den Herbſtferien; Briefform. 2. Dädalus und Ikarus nach Ovid. 3. Inhaltsangabe von Göthe's Sänger (Klaſſen-Aufſatz). 4. Schilderung der Germanen nach Cäſar. 5. Rede Xenophon's nach Anab. III. 2. 6. Der Löwe der Wüſtenkönig, nach Freiligrath (Klaſſen-Aufſatz). 7. Wie bewirkte Klearch, daß die Griechen von Tarſus aus dem Cyrus weiter folgten?

Unter-Tertia A.: (Herr Hoffmann.) 1. Die Jungfrau von Stavoren, im Anſchluß an Schiller's Ring des Polykrates. 2. Wodurch wurden die Helvetier bewogen aus ihrem Lande auszuziehen, und wie bewerkſtelligten ſie ihren Auszug? nach Cäſar. 3) Der Palaſt des Sonnengottes, nach Ovid. 4. Der Stadtforſt und die Sage von der großen Buche. 5. Waldeinſamkeit nach Storms Abſeits. 6. Die Entſcheidungsſchlacht zwiſchen Cäſar und Arioviſt nach Cäſar. 7. Der Kampf mit dem Drachen, nach Schiller. 8. Das Leben und Treiben auf dem Bahnhof. 9. Konradins Ende. 10. Das Weihnachtsfeſt. 11. Die Schlacht bei Cunara und der Tod des Cyrus nach Xenophon. 12. Der Ueberfall am Sambre nach Cäſar.

Unter-Tertia B.: (Winterhalbjahr; Herr Rudloff.) 1. Des Polykrates Krone und Kreuz. 2. Gunthers Werbung um Brunhild. 3. Charakteriſtik des Damon nach Schiller's Bürgſchaft. 4. Lob des Eiſens. 5. Friede ernährt, Unfriede verzehrt. 6. Inwiefern verdient Otto I. den Beinamen des Großen?

Quarta A.: (Dr. Görke.) 1. Das Gewitter. 2. Zug des Weſtgothenkönigs Alarich nach Griechenland. 3. Die Schlacht bei Marathon. 4. Ferientage. 5. Die Schlacht bei Fehrbellin (Klaſſen-Aufſatz). 6. Cimons Verdienſte um Athen. 7. Die Verdienſte des Themiſtokles um Athen bis zur Flucht des Xerxes. 8. Die Erbauung der Mauern von Athen durch Themiſtokles. 9. Die Unbeſtechlichkeit und Tapferkeit des Epaminondas (Klaſſen-Aufſatz). 10. Thebens Befreiung. 11. Die Abenteuer Thor's. 12. Charakterzüge aus dem Leben des Ageſilaos (Klaſſen-Aufſatz). 13. Das Leben Hannibals.

Quarta B.: (Winterhalbjahr; Herr Schumann.) 1. Ehrlich währt am längſten (Klaſſen-Aufſatz). 2. Die Lawine, nach Hopf und Paulſiek. 3. Lob des Ariſtides. 4. Miltiades vor Paros. 5. Othryades. 6. Warum glaubten nicht nur die Griechen, ſondern auch Xerxes Themiſtokles Dank zu ſchulden?

2. Lateiniſche Aufſätze.

Prima: (Der Director.) 1. Quam sit verum, quod apud Virgilium legitur: Tantae molis erat, Romanam condere gentem. 2. Magnam fiduciam solere magnae calamitati esse exemplis demonstretur. 3. Saepe in unius viri virtute civitatis salus consistit. 4. Quam sit verum illud Ciceronis: Cedant arma togae, concedat laurea laudi, exemplis demonstretur. 5. Verum esse illud Senecae: Calamitatem esse occasionem virtutis, exponatur. 6. Qualis rerum Graecarum status fuerit, cum Demosthenes tres illas orationes Olynthiacas haberet. 7. C. Julium Caesarem jure a Cicerone laudatum esse exponatur (nach Cic. pro Marc.) 8. De Diomedeae virtutis principatu. 9. a) Quibus argumentis Cicero Dejotarum defendere studuerit (nach Cic. pro Dejotaro). b) Verum esse illud Horatianum: Dis te minorem quod geris, imperas. 10. Vis consili expers mole ruit sua; vim temperatam di quoque provehunt in majus. NB. Die Aufſätze 1, 3, 5, 7, 9 wurden in der Klaſſe, der 10. erſt nach dem Abiturienten-Examen gearbeitet.

Ober-Sekunda: (Dr. Haacke.) 1. Ulixes apud Circen. Pars prior. 2. Pars posterior. 3. De bello his annis contra Gallos gesto. 4. Quid Socrates de amicitia senserit, secundum Xenophontem exponatur. 5. Artemisia Cariae regina.

B. Auszug aus dem Lehrplan für das Schuljahr 1872—73.

I. Vorſchule.

Klaſſe III. (Curſus einjährig; 18 Lehrſtunden).

Religion, 3 Stunden. Vorerzählen und Abfragen bibliſcher Geſchichten (Schöpfungsgeſchichte, Paradies, Sündenfall, Kain und Abel, Sündfluth, Abraham, Iſaak, Jakob, Joſeph, Moſes, — Geburt Jeſu, die Weiſen aus dem Morgenlande, Flucht Jeſu, Jeſus im Tempel, Jeſu Tod und Auferſtehung). Bibelſprüche; Lieder (Mein erſt Gefühl 1. 6. 7.; Vom Himmel hoch 1.—3.; Nun laßt uns gehn und treten 1. 2. 11.); kleine Gebete; die 10 Gebote.

Schreibleſen, 7—8 Stunden; im Anſchluß an das Leſebuch von Warmholz und Kurths; Uebungen mit Griffel und Feder; orthographiſche Uebungen; Uebungen im Auflöſen kleiner Sätze; Leſen der deutſchen Currentſchrift.

Anſchauungs-Unterricht, 2 Stunden; mit Zugrundelegung der Bilder-Tabellen von Winkelmann; Memoriren kleiner Gedichte von Hey.

Rechnen, 4—5 Stunden. Die 4 Species im Zahlenkreis bis 50 (Kopfrechnen).

Klaſſe II. (Curſus einjährig; 20 Lehrſtunden).

Religion, 3 Stunden. Wiederholung des vorangehenden Penſums. Vor- und Nacherzählen bibliſcher Geſchichten (Iſaak, Jakob's Flucht und Heimkehr, Joſeph, Moſes Geburt und Flucht, Berufung, vor Pharao, der Auszug, Geſetzgebung, Einzug, — Wiederholung der Geſchichte

Jesu, Jüngling zu Nain, der barmherzige Samariter, Jesu Leiden und Auferstehung, die Himmelfahrt, Ausgießung des heiligen Geistes). Sprüche; Lieder (Mein erst Gefühl — außer 3. 4. 10. 11.; Nun laßt uns gehn 1. 2. 6. 7. 11.; Vom Himmel hoch 1.—6.; Lobt Gott ihr Christen 1. 2. 8.; Liebster Jesu, wir sind hier). Gebete aus Hopf und Paulsiek's Lesebuch Nr. 265. 1. 4. 7. 10. Die Gebote und das Vaterunser. Wochensprüche im Anschluß an die biblischen Geschichten.

Deutsch, 5 Stunden. Leseübungen im Lesebuch von Hopf und Paulsiek I.; die lateinische Druckschrift. Wiedererzählen. Orthographische Uebungen. Wöchentliches Dictat. Grammatische Uebungen (der Artikel, das Hauptwort, Eigenschaftswort, Zeitwort in den 3 Hauptzeiten, Zahlwort, — Bilden kleiner Sätze).

Schreiben, 5 Stunden. Deutsche Schrift; dazu Uebungen im Dictirschreiben.

Heimathskunde, 2 Stunden.

Rechnen, 5 Stunden. Die 4 Species mit unbenannten Zahlen. Das Einmaleins im Zahlenkreis bis 100.

Klasse I. (Cursus einjährig; 22 Lehrstunden).

Religion, 4 Stunden. Vor- und Nacherzählen biblischer Geschichten (Schöpfung, Paradies, Sündenfall, Kain und Abel, Abrahams Berufung und Einwanderung, Isaaks Geburt und Opferung, Isaaks Söhne, Isaaks Flucht, Jakobs Heimkehr, Joseph, Jakob in Aegypten, Moses Geburt, Berufung, vor Pharao, die Plagen, Passah, Reise zum Sinai, Gesetzgebung, goldne Kalb, 40 Jahre in der Wüste, Josua, Saul, David, — Maria, Jesu Geburt, Darstellung im Tempel, die Weisen, Jugend Jesu, der Jüngling zu Nain, der barmherzige Samariter, der Einzug, das Passahmahl, Gethsemane, Jesu Gefangennehmung, Verurtheilung, Kreuzigung, Tod, Begräbniß, Auferstehung, Himmelfahrt, Ausgießung des heiligen Geistes). Sprüche; Lieder (Mein erst Gefühl; Nun laßt uns gehn 1. 2. 6. 7. 11.; Vom Himmel hoch 1.—6.; Lobt Gott ihr Christen 1. 2. 8.; Liebster Jesu; Gott des Himmels und der Erden; O Gott, du frommer Gott). Gebete (Paulsiek 252 und 261. 2., 262. 6.). Die Gebote mit der Luther'schen Erklärung.

Deutsch, 5 Stunden. Lesen im Lesebuch von Hopf und Paulsiek II.; Uebungen im Nacherzählen und Memoriren; orthographische Uebungen; wöchentliches Dictat; das Allgemeinere von der Interpunktion; Grammatik (die Redetheile und die Verhältnisse des einfachen wie des einfach zusammengesetzten Satzes mit der üblichen Terminologie).

Schreiben, 5 Stunden. Deutsche und lateinische Currentschrift; Uebungen im Dictirschreiben.

Geographie, 2 Stunden. Deutschland.

Rechnen, 5 Stunden. Die vier Species mit ganzen und benannten Zahlen im Kopfe und schriftlich.

Gesang, 1 Stunde.

II. Gymnasium.

Sexta (Cursus einjährig; 29 Lehrstunden).

Religion, 3 Stunden. Im S.: Biblische Geschichten des alten Testaments nach Kurtz (von der Schöpfung bis zur Gesetzgebung Moses). Repetition des 1. Hauptstücks, Memoriren des 1. Artikels; Sprüche; Lieder (Nun danket alle Gott, Ach bleib mit deiner Gnade, In allen meinen Thaten).

Im W.: Biblische Geschichte (vom Aufbruch am Sinai bis zu den Maccabäern); der 2. und 3. Artikel; Sprüche; Lieder (Eine feste Burg, Lobt Gott ihr Christen, Was Gott thut).

Deutsch, 2 Stunden. Grammatik (die Redetheile, Nection der Casus, Gebrauch der Präpositionen, der einfache Satz, die Interpunktion, 14tägig ein orthographisches Dictat). Lesen im Hopf und Paulsiek I. 1. Recitirübungen (die wandelnde Glocke von Göthe, Sonnen-Aufgang von Claudius, der gute Kamerad von Uhland, der Sonntag von Fallersleben, Siegfried's Schwert, Schwäbische Kunde, Einkehr, des Knaben Berglied von Uhland, der Schütz von Schiller, Gebet eines kleinen Knaben von Arndt). Uebungen im Nacherzählen (im W. 6 derartige Aufsätze).

Latein, 10 Stunden. Einprägung des im Scheele (lateinische Vorschule) behandelten Stoffs (Declination, Conjugation — auch der Deponentien — Genusregeln, Comparation, Ordinalia und Cardinalia, Präpositionen; überschlagen werden die anomalen Verben). Memoriren der in der ersten Abtheilung vorkommenden Vokabeln, sowie der Verse in den Uebungs-Beispielen. Wöchentliches Klassen-Scriptum.

Geographie, 3 Stunden. Im S.: Die geographischen Grundbegriffe und die hydrographischen Verhältnisse der Erdoberfläche. Im W.: Das Wichtigere von Asien, Australien, Afrika und Amerika.

Rechnen, 4 Stunden. Die 4 Species; Regeldetri mit ganzen Zahlen und Zeitrechnung. Anfang der Bruchrechnung durch Einübung im Kopfe. Wöchentliches Klassen-Scriptum.

Zeichnen, 2 Stunden.

Schreiben, 3 Stunden.

Gesang, 2 Stunden.

Quinta (Cursus einjährig; 30 Lehrstunden).

Religion, 3 Stunden. Im S.: Biblische Geschichten des neuen Testaments nach Kurtz (bis zur Auferweckung des Lazarus). Memoriren der biblischen Bücher; die 3 ersten Bitten; Sprüche; Kirchenlieder (Allein Gott in der Höh, Mir nach spricht Christus, Wer nur den lieben Gott). Im W.: Biblische Geschichten des neuen Testaments (zu Ende); das 3. Hauptstück ganz; Sprüche; Lieder (Jesus meine Zuversicht, Wie soll ich Dich empfangen, Befiehl du deine Wege).

Deutsch, 2 Stunden. Grammatik (die Pronomina cf. Lesebuch Anhang III. 2. c.; die Conjunctionen; Satzlehre nach Wendt §. 64—104; Interpunktionslehre). Leseübungen im Hopf und Paulsiek I. 2. Recitirübungen (das Grab im Busento von Platen, Friedrich Barbarossa von Rückert, Abendlied von Claudius, der Sommerabend von Hebel, — der reichste Fürst von Kerner, die Rache von Uhland, das Lied von Blücher von Arndt, Reiters Morgenlied von Hauff, des fremden Kindes h. Christ von Rückert). 14tägig ein orthographisches Dictat. Mündliche und schriftliche Nacherzählungen. Im S. 6, im W. 7 Aufsätze.

Latein, 10 Stunden. Wiederholung der regelmäßigen, Einübung der unregelmäßigen Formenlehre (auch der griechischen Declination) nach Ellendt-Seyffert's Grammatik. Einprägung der im Perf. und Supinum abweichenden Verben. Wöchentlich 4 Formen-Extemporalien. Uebersetzungsübungen im Schönborn, Lateinisches Lesebuch für Quinta; Einübung gewisser syntactischer Regeln (zunächst der §§. 1—9; dann der wichtigeren Casusregeln, besonders im Anschluß an die Beispiele in Abtheilung 5 und 6). Täglich eine kleine schriftliche Aufgabe; wöchentlich ein Klassen-Scriptum.

Französisch, 3 Stunden. Plötz Elementar-Grammatik, Lection 1—60. incl. (avoir und être). 14tägig ein Klassen-Scriptum.

Geographie, 2 Stunden. Im S.: Repetition des Pensums von Sexta und Deutschland. Im W.: Europa.

Rechnen, 3 Stunden. Bruchrechnung. Wöchentliches Klassen-Scriptum.
Naturkunde, 2 Stunden. Beschreibung von Pflanzen und Thieren.
Zeichnen, 2 Stunden.
Schreiben, 3 Stunden.
(Gesang, 2 Stunden).

Quarta (Cursus einjährig; 30 Lehrstunden).

Religion, 2 Stunden. Im S.: Evangelium Matthäi (mit Ausschluß der Reden); das 4. Hauptstück; Sprüche; Lieder (Wach auf mein Herz, Ach wundergroßer Siegesheld). Im W.: Lectüre im alten Testament: 1. Mosis 1—3. 4. 6—9. (Auswahl) 12. 13. 14. 15. (1—6.) 17. (1—22.) 18. (1—33.) 21. (1—21.) 22. (1—19.) 24. 25. (27—34.) 27. (1—46.) 28. (1—22.) 32. 33. (1—16.) 37. 40—45. 46. (1—7.) 47. (1—12. 27—31.) 50.; 2. Mosis 1. 2. 3. (1—14.) 4. (1—18.) 5. 7. (8—24.) 10. (21—29.) 12. 13. (17—22.) 14. (1—31.) 15. (1—10. 20—26.) 17. (8—16.) 19. (1—8. 16—25.) 20. (1—21.) 32. 34. (1—14.); 4. Mosis 10. (33—36.) 11. 13. (1—4. 18—34.) 14. (1—38.); Ps. 90.; 4. Mosis 19. 21. (4—9.) 22. 24. (10—17.); 5. Mosis 34.; Josua 1. (1—9.) 3. 4. (1—9.) 7. (1—26.) 9. (1—21.) 10. (1—15.) 24. (1—30.); Richter 2. (8—10.) 4. 6. 13—16.; Ruth 1. 2. — Das 5. Hauptstück; Sprüche; Lieder (Aus tiefer Noth, Lobet den Herrn).

Deutsch, 2 Stunden. Satzlehre nach Wendt §. 105. bis zu Ende. Interpunktionslehre abgeschlossen. Leseübungen im Hopf und Paulsiek I. 3. (mit besonderer Berücksichtigung des geogr. und geschichtl. Pensums). Recitirübungen (das Gewitter von Schwab, Andreas Hofer von Mosen, die Auswanderer von Freiligrath, — der brave Mann von Bürger, der Trompeter von Kopisch, Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe von Kerner, Weihnachtslied von Arndt). Wöchentlich eine Uebung im Bilden und Umbilden des zusammengesetzten Satzes und in der Bekleidung des Satzes. Alle 3 Wochen ein orthographisches Dictat mit besonderer Berücksichtigung der gebräuchlichen Fremdwörter. Im S. 6, im W. 7 Aufsätze (Wiedererzählungen oder freiere Erzählungen und Beschreibungen).

Latein, 10 Stunden. Wiederholung der Formenlehre; Syntax der Casus (mit Auswendiglernen von Musterbeispielen) nach Ellendt-Seyffert, und Uebersetzungsübungen im Meyring, Uebungsbuch für Quarta. Täglich eine kleinere schriftliche Aufgabe. Wöchentlich ein Klassen-Scriptum mit möglichster Berücksichtigung der Lectüre. Lectüre im Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Alcibiades, Epaminondas, Pelopidas, Hannibal (mit Retrovertirübungen), später auch im Sibelis tirocinium.

Griechisch, 6 Stunden. Formenlehre bis verb. baryt. und contractum (incl.). Uebersetzungsübungen im Schmidt und Wensch; Vocabel-Lernen. Wöchentlich ein Klassen-Scriptum im 1. Halbjahr nur Formen, im 2. kleinere Sätze.

Französisch, 2 Stunden. Plötz Elementar-Grammatik 61—105. Alle 14 Tage Klassen-Scriptum.

Geographie und Geschichte, 3 Stunden. Im S.: Repetition und Erweiterung der Geographie von Europa; Geschichte Griechenlands. Im W.: Repetition und Erweiterung der Geographie von Deutschland; Geschichte Roms bis zur Völkerwanderung.

Rechnen, 3 Stunden. Decimalbrüche; einfache und zusammengesetzte Regeldetri, sowie Kettensatz. Wöchentliches Klassen-Scriptum.

Zeichnen, 2 Stunden.

(Gesang, 2 Stunden.)

Unter-Tertia (Cursus einjährig; 30 Lehrstunden).

Religion, 2 Stunden. Im S.: Das Evangelium Lucä; Erklärung des 1. Artikels und des 1. Hauptstücks; Sprüche; Lied (O heil'ger Geist). Im W.: Der 2. und 3. Artikel; Sprüche; Lied (Mit Ernst ihr Menschenkinder); das Kirchenjahr. Lectüre: 1. Samuelis 1. (1—18. 24—28.) 2. (1—17. 27—36.) 3. 4. (1—18.) 7. (3—17.) 8. (1—8.) 10. (17—27.) 11. 12. 15. 16. 17. (1—54.) 18. (1—16.) 19. 20.; Ps. 86.; 1. Sam. 21.; Ps. 52. 13.; 1. Sam. 24. (1—7. 19—23.); Ps. 25.; 1. Sam. 26. (1—17.); Ps. 57.; 1. Sam. 28. 31.; 2. Sam. 1. 2. (4—7.) 3. (31—39.) 4. (1. 2. 7—12.) 5. (1—10.); Ps. 101.; 2. Sam. 6. (1—23.); Ps. 24. 33. 15.; 2. Sam. 7. (1—29.) 9. 12. (1—10. 13—23.); Ps. 51. 32.; 2. Sam. 15.; 2. Sam. 16.; (5—15.) 17. (1—14.) 18. (1—18. 29—33.) 19. (9—40.) 24.; Hiob 1. 2. 19—21. 27. 29. 30. 32. 33. 38. 42.

Deutsch, 2 Stunden. Die Lehre vom zusammengesetzten Satz und von der oratio obliqua nach Wendt. Leseübungen in Hopf und Paulsiek II. 1. (mit Berücksichtigung des geographischen und geschichtlichen Pensums). Recitirübungen (Ring des Polykrates von Schiller, Bürgschaft von Schiller, Lützows wilde Jagd von Körner, — Kampf mit dem Drachen von Schiller, Graf von Habsburg von Schiller, Schenk von Limburg von Uhland). Aufsätze im S. 5, im W. 7 (Uebersetzungen, Erzählungen, Beschreibungen). Disponirübungen. Wöchentlich eine kleinere schriftliche Uebung im Diarium.

Latein, 10 Stunden. Repetition der Casuslehre. Dann: Accus. c. Infinitivo, Fragesätze, Conjunctionen, Conjunctiv nach Relativen nach Ellendt-Seyffert (Musterbeispiele). Uebersetzungsübungen im Meyring, Uebungsbuch für Tertia. Täglich eine kleinere schriftliche Uebung; wöchentlich ein Klassen-Scriptum. — Lectüre von Caes. de b. Gallico I—III. (mit Retrovertirübungen) und von Ov. metam. (II. 1—327., 846—75.; III. 1—130.; V. 341—571.; VI. 152—303.; III. 511—733.). Memorirübungen im Sibelis tirocinium, nebst Repetition des in Quarta Gelernten. 14tägig metrische Uebung.

Griechisch, 6 Stunden. Repetition des Pensums von Quarta. Dann: verba liquida, in μι nebst ὄημι εἶμι, εἰμί, ϕημί, κεῖμαι, οἶδα, sowie im Krüger Tabelle IX. Im S.: Lectüre im Lesebuche von Schmidt und Wensch. Im W.: Xenoph. Anab. I. Täglich eine kleinere schriftliche Uebung; wöchentlich ein Klassen-Scriptum.

Französisch, 2 Stunden. Plötz Schul-Grammatik; Lection 1—23. Robolski récits. 14tägig ein Klassen-Scriptum.

Geographie und Geschichte, 3 Stunden. Im S.: Amerika und Australien; dann deutsche Geschichte (mit Repetition der Geographie von Deutschland) bis zu den Kreuzzügen. Im W.: Asien und Afrika; dann deutsche Geschichte bis zum westphälischen Frieden. — Im ganzen Jahre Repetition der griechischen und römischen Geschichte nach Cauer's Tabellen.

Mathematik, 5 Stunden. Im S.: Algebra nach Kambly I. 1—24. Im W.: Geometrie nach Kambly II. 1—100. Wöchentlich ein Klassen-Scriptum, wobei stets Aufgaben im praktischen Rechnen und mit Decimalbrüchen.

Ober-Tertia (Cursus einjährig; 30 Lehrstunden).

Religion, 2 Stunden. Im S.: Die Apostelgeschichte nebst paulinischen Briefen (Gal. 1. 2.; 2. Cor. 11. 30. — 12. 9.; 1. Thessal. 1—3. 4. 10. — 5. 4.; 2. Thessal. 2. (1—8.); 1. Cor. 1. (1—31.) 2. (1—8.) 3. (1—15. 21—23.) 4. (8—21.) 8. 10. 23. — 11. 1. 11. (17—34.); Phil. 1. (1—30.). Besprechung der Liturgie; das 3. Hauptstück; Sprüche; Lied (Eins ist noth). Im W.: Lectüre: 1. Kön. 2. (29—46.) 3. (1—14.) 4. (20—34.) 5. (1—14.) 8. (22—58.) 9. (1—9.) 10.

(1—9.) 11. (1—13. 28—43.) 12. (1—25. 26—33.) 13. (1—33.) 16. (29—33.) 17. 18. (1—2. 17—46.) 19. 21. (1—18.) 22. (1—38.); 2. Kön. 1. (2—17.) 2. (1—17.) 3. (4—27.) 5. (1—27.) 6. (8—23.) 13. (14—19.) 16. (5—27.) 17.; Amos 5. 6. 7. (10—17.); Jes. 15. 16.; 2. Kön. 15. (17—38.) 16. (1—18.); Jes. 7—9.; 2. Kön. 17. (1—24.); Jes. 28. 36—39. 10. 11. 29. (1—8.); 2. Kön. 21—25.; Jerem. 1. (1—19.) 6. (1—8.) 6. (22—26.) 7. (3—19.) 9. (1—11.) 14. (11—22.) 16. (14—21.) 20. (1—12.) 23. (1—8.) 31. (1—14. 31—34.) 26. (1—19.) 36—38.; Klagelieder 1. (1—7.). Das 4. und 5. Hauptstück; Sprüche; Lied (O Haupt voll Blut).

Deutsch, 2 Stunden. Die Periode und ihre Arten. Die allgemeinsten Tropen und Figuren. Leseübungen im Hopf und Paulsiek II. 1. (mit Berücksichtigung des geographischen und geschichtlichen Pensums). Recitirübungen (der Sänger von Göthe, der Handschuh von Schiller, Löwenritt von Freiligrath, der gerettete Jüngling von Herder, die Straßburger Tanne von Rückert, — Erlkönig von Göthe, das Glück von Edenhall, das Schloß am Meer von Uhland, Deutscher Trost von Arndt, Frühlingsgruß von Schenkendorf). Im S. 5, im W. 7 Aufsätze (Uebersetzungen, Erzählungen, Beschreibungen, Auszüge, Inhaltsangaben, Erörterungen leichter Begriffe und Sprüchwörter) Disponirübungen.

Lateinisch, 10 Stunden. Repetition der Casuslehre; dann nach Ellendt-Seyffert: Gebrauch der Tempora, consec. temporum, Moduslehre, oratio obliqua, Participium, Gerundium, Supinum. Uebersetzungsübungen nach Haacke Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische für Tertia. Täglich eine kleinere schriftliche Aufgabe; wöchentlich ein Klassen-Scriptum. Lectüre: Caes. de b. Gallico III—VII. (Retrovertirübungen). Ovid. metam. (VIII. 267—430., 183—232., 611—724.; IX. 103—272.; X. 1—62.; XI. 1—60.; XII. 210—458., 580—628., 39—63.; XIII. 1—398., 420—575.; I. 5—162.). Memoriren aus Sibelis tiroc. 14tägig metrische Uebung.

Griechisch, 6 Stunden. Repetition der Formenlehre, dazu die unregelmäßigen Verba. Uebersetzungsübungen aus Halm Etymol. Cursus Th. 2 (nebst dem Hauptsächlichsten aus der Lehre von den Präpositionen). Täglich eine kleine schriftliche Aufgabe; 14tägig ein Klassen-Scriptum. Lectüre: Xenoph. Anab. II. 1. 4. 5.; III. 2. 3. 4. 5.; IV.; V. 1. 2. 6.; VI. 1. 2.; VII. 1. 2. 3. 7. 8. Im 2. Halbjahr in einer Stunde Hom. Odyss. I.

Französisch, 2 Stunden. Plötz Schul-Grammatik 1—23. (2. Reihe der Beispiele) und 24—29. Klassen-Scriptum 14tägig. Lectüre: Michaud histoire de la I. ère croisade.

Geschichte und Geographie, 3 Stunden. Europa. Brandenburgisch-preußische Geschichte. Repetition der griechischen, römischen und deutschen Geschichte bis 1648 nach Cauer's Tabellen.

Mathematik, 4 Stunden. Im S.: Algebra nach Kambly I. 25—49. Im W.: Geometrie II. 101—147. Klassen-Scriptum 14tägig (auch mit Aufgaben aus dem praktischen Rechnen).

Naturkunde, 1 Stunde. Botanik, Zoologie (spec. der Mensch).

Unter-Secunda (Cursus einjährig; 30 Lehrstunden).

Religion, 2 Stunden. Im S.: Geschichte des alten Bundes nach Hollenberg; im W.: des neuen Bundes. Repetition der Kirchenlieder.

Deutsch, 2 Stunden. Betrachtung der epischen Poesie (im S. am Nibelungenliede, im W. an Hermann und Dorothea). Sonst zu besprechen im S.: die Kraniche des Ibykus und das Siegesfest von Schiller; im W.: der Taucher, Cassandra, Gang nach dem Eisenhammer. Privat-Lectüre: Götz von Berlichingen und Gudrun. — Die Erzählung und Chrie. Disponirübungen. Zehn Aufsätze.

Lateinisch, 10 Stunden. Repetition der Syntax nach Ellendt-Seyffert mit schriftlichen Uebungen (Subjekt und Prädikat, Attribut und Apposition, Casuslehre, Ort-, Raum-, Zeitbestimmungen, Bedeutung der Tempora, consec. temporum, Particip, Gerundium, Supinum) Stilistik

nach Berger's stilist. Vorübungen (Substantiv, Adjectiv, Verbum mit Uebersetzung der Paragraphen 1—20). Wöchentliches Klassen-Scriptum. Lectüre im S.: Cic. orat. Catil. I. II.; Livius (Auswahl aus der 1. Decade); im W.: Cic. pro Ligario, Cic. pro Marcello, Livius. Außerdem Virg. Aen. I. II.; Ovid. Trist. I. 1. 2. 3., III. 3. Metrische Uebung 14tägig.

Griechisch, 6 Stunden. Uebersetzungsübungen aus Halm 2. Theil 1. Curs. §. 1—28. Lectüre aus Jacob's Attika. Hom. Odyss. II—XI.

Französisch, 2 Stunden. Plötz Schul-Grammatik IV. 29—38.; V.; VI. 39—57. Klassen-Scriptum 14tägig. Rollin Alexandre.

(Hebräisch, 2 Stunden.) Nach Gesenius' Grammatik. Lautlehre §. 5—29., Pronomen 32—34., starkes Verbum 38—54., mit Pronominal-Suffixen 57—61., Verba mit Gutturalen 62—65., Nomen 80. 87—89., Artikel 35., Pron. relat. und interrog. 36. 37., Präpos. 101—103. Vocabel-Lernen. Schreib- und Leseübungen. Anfang mit Uebersetzungsübungen.

Geschichte und Geographie, 3 Stunden. Geschichte Griechenlands nach Herbst's Hülfsbuch. Ueberblick über die griechische, römische und deutsche Geschichte nach Cauer's Tabellen. Alle 3 Wochen geographische Repetitionen nach dem Hülfsbuche von Götze.

Mathematik, 4 Stunden. Algebra nach Kambly I. 50—56. 68—75.; Geometrie II. 148—168. Klassen-Scriptum 14tägig.

Naturkunde, 1 Stunde. Physikalische Geographie.

Ober-Secunda (Cursus einjährig; 30 Lehrstunden).

Religion, 2 Stunden. Kirchengeschichte nach Hollenberg. Repetition von Kirchenliedern.

Deutsch, 2 Stunden. Betrachtung der dramatischen Poesie im S. an Schiller's Jungfrau von Orleans, im W. an Wilhelm Tell. Außerdem wird erklärt: Schiller's Glocke und Herkulanum und Pompeji; im W.: Bürger's Leonore. Privat-Lectüre: Herder's Cid und Schiller's Maria Stuart. — Die Beschreibung und Rede. Disponirübungen. Zehn Aufsätze.

Latein, 10 Stunden. Repetition der Syntax nach Ellendt-Seyffert mit schriftlichen Uebungen (Indicativ, Conjunctiv, Imperativ, Infinitiv, Fragesätze, oratio obliqua, pron. reflex., Conjunctionen). Stilistik nach Berger's stilist. Vorübungen (Subst., Adj., Verbum repetiren mit den Uebungsbeispielen 21—Ende; dann Pronomina, Partikeln, Periode). Wöchentlich abwechselnd ein Klassen-Scriptum oder ein häusliches Specimen nach Seyffert's Uebungsbuch. Lectüre: Cic. pro Milone, Livius XXI. XXII., Cic. Cato major. Virg. Aen. III—VI. Auswahl Eclogen und Georgika. 14tägig metrische Uebung. Fünf freie Aufsätze.

Griechisch, 6 Stunden. Uebersetzungsübungen aus Halm 2. Theil 1. Curs. §. 29—56. 14tägig Klassen-Scriptum. Lectüre: Xenoph. Memorab.; Herod. VIII. u. IX.; Hom. Odyss. XII—XXIV.

Französisch, 2 Stunden. Plötz Schul-Grammatik (wie in Unter-Secunda, nur daß die 2. Reihe der Beispiele übersetzt wird). 14tägig Correctur. Paganel Frédéric II.

(Hebräisch, 2 Stunden.) Repetition, dann verba contr. und quiescentia Gesenius 62—78.; Flexion des Nomens 87—96.; Zahlwort 97. 98.; Partikeln 99—105. Lectüre historischer und poetischer Abschnitte in Gesenius Lesebuch.

Geschichte und Geographie, 3 Stunden. Römische Geschichte bis 476 p. Chr. nach Herbst. Alle 3 Wochen geographische Repetition nach Götze. Ueberblick über die Geschichte des Alterthums und der deutschen Geschichte nach Cauer's Tabellen.

Mathematik, 4 Stunden. Algebra nach Kambly I. 57—67. 76—89. Trigonometrie nach Kambly III. 14tägig Klassen-Scriptum.

Physik, 1 Stunde. Das Wichtigste aus der allgemeinen Physik, die Lehre von der Wärme, Electricität.

Prima (Cursus zweijährig; 30 Lehrstunden).

Religion, 3 Stunden. Glaubenslehre nach Hollenberg, Römerbrief und Galaterbrief im Urtext. Repetition der Kirchenlieder.

Deutsch, 3 Stunden. Uebersicht über die Entwickelung der älteren Literatur. Im S.: Besprechung des Hildebrandsliedes, des Parcival, Walters von der Vogelweide. Im W.: Ueberblick über den Entwicklungsgang der neueren Literatur bis Klopstock; Erklärung von Klopstock und Lessing (Laokoon und Minna von Barnhelm; die andern Dramen sind privatim zu lesen). Praktische Disponirübungen. Zehn Aufsätze.

Lateinisch, 8 Stunden. Wöchentlich ein Klassen-Scriptum oder häusliches Specimen aus Seyffert's Materialien. Stilistische und Sprech-Uebungen. Lectüre: Cic. de oratore; Tacit. Germania und Auswahl aus annales. Hor. carm. II u. III; Auswahl aus Satiren und Episteln.

Griechisch, 6 Stunden. Uebersetzungsübungen aus Halm 2. Theil 2. Cursus oder Klassen-Scriptum. Lectüre: Thucydides. Sophocl. Antigone. Platon. Apologia und Criton. Hom. Iliad. XIII—XXIV.

Französisch, 2 Stunden. Plötz Schul-Grammatik VII. 58—69; VIII.; IX. 70—78. (Beispiele aus B.) Lectüre: Molière Avare; Racine Iphigénie.

(Hebräisch, 2 Stunden.) Repetition. Ableitung der Nomina und wichtigere Punkte der Syntax. Lectüre.

Geschichte und Geographie, 3 Stunden. Geschichte der Neuzeit nach Herbst. Alle drei Wochen geographische Repetitionen nach Götze; Ueberblick nach Cauer's Tabellen, 3 Stunden. Repetition der römischen Geschichte mit Zugrundelegung des Quellenbuches von Herbst und Baumeister.

Mathematik, 4 Stunden. Algebra nach Kambly I. 90—99. Stereometrie nach Kambly IV.

Physik, 2 Stunden. Die Lehre vom Schall. Mathematische Geographie.

Die Uebungen des Gesangchors, welcher sich aus Schülern der Prima, Secunda, Tertia und Quarta zusammensetzt, finden zweimal wöchentlich statt.

Privat-Zeichenunterricht wird Mittwoch und Sonnabend Nachmittag ertheilt.

Für den fakultativen englischen Unterricht bestehen für gewöhnlich zwei Cötus, zu welchen Schüler der Prima, Secunda und Ober-Tertia gehören. Im Uebrigen ist, was Lehrplan und Lehrgang betrifft, folgendes zu bemerken.

Dieser Unterricht, welcher Ostern 1866, jetzt also vor 6 Jahren eingerichtet worden ist, hat das Ziel vor Augen, solchen Schülern, denen die übrige Schularbeit noch gestattet, für Privatarbeit etwas Zeit zu erübrigen, dazu zu verhelfen, daß sie bei einer wenig Zeit raubenden häuslichen Arbeit auf Grund einer correcten Aussprache und einer gründlichen Bekanntschaft mit der Formlehre sowie den Hauptregeln der Syntax ohne große Mühe einen englischen Schriftsteller lesen und später weitere Studien machen können. Zu dem Zwecke ist der Unterricht bisher stets in 4 Stunden und 2 Abtheilungen ertheilt, von denen die eine die alle Jahre eintretenden neuen Schüler von Ober-Tertia an umfaßt, in welcher aber an die Durchnahme der Regeln für die Aussprache wie der regelmäßigen Formlehre im letzten Vierteljahre bereits immer eine Lectüre leichterer Sachen aus Herrigs Collection angeschlossen wird. — In der zweiten Abtheilung sind neben der Repetition der regelmäßigen Formlehre die unregelmäßigen Verba und die Hauptpunkte der Syntax besprochen, und die

Regeln in kleinen, meistens in der Schule corrigirten Extemporalien geübt, und daneben aus Herrig größere Sachen, darunter namentlich auch historische und poetische in kleinen, ein geringes Zeitmaß zur Präparation erfordernden Abschnitten gelesen. Da nun aber mehrere Schüler auch nach dem absolvirten zweijährigen grammatischen Cursus immer noch am Unterrichte theilgenommen haben, in dem allerdings in der Lectüre ein Wechsel eintrat, so ist es für nothwendig erachtet, zu Neujahr 1872 eine dritte Abtheilung einzurichten, um den weiter strebenden Schülern Gelegenheit zu neuer Arbeit zu geben. In diese sind von 25 Schülern zu Neujahr 11 aufgenommen, nachdem sie in zwei das ganze bisher durchgearbeitete Pensum umfassenden Extemporalien eine sichere Kenntniß derselben gezeigt haben, während den übrigen, noch nicht für völlig reif befundenen zu Johannis im gleichen Falle dieselbe Möglichkeit gewährt werden wird. Bis dahin hat diese dritte Abtheilung eine Lehrstunde für sich allein, von der ein Theil dazu benutzt wird, eine kurze Uebersicht der englischen Literatur nach ihren Hauptperioden und Hauptwerken zu geben, nach Beendigung derselben aber eine Erweiterung der bisher besprochenen syntaktischen Regeln folgen zu lassen, namentlich soweit sie die Conversationssprache berühren; der größte Theil der Stunde aber wird auf die Lectüre Shakespeares verwendet, wobei die schwierigsten Stellen vor der Präparation besprochen werden, sonst aber neben einer guten Uebersetzung die Composition und Exposition des Dramas vorzugsweise berücksichtigt wird; der Anfang ist mit Julius Cäsar gemacht, dem zu Johannis der Kaufmann von Venedig folgen soll. — Eine andere Stunde hat diese Abtheilung mit der zweiten gemein, verwandt halb zur Lectüre — zur Zeit eines leichten, modernen Lustspiels —, halb zu Extemporalien. Diese zweite Abtheilung aber hat auch wieder eine Stunde für sich allein — so daß im Ganzen fünf an der Anstalt ertheilt werden —, in welcher Grammatik getrieben wird mit sich daran schließenden mündlichen und schriftlichen, zum Theil auch kurzen häuslichen Uebersetzungsproben.

Als Lehrbuch dient von Ostern d. J. ab das Elementarbuch der englischen Sprache von Dr. J. Schmidt. Berlin 1871, das sich durch Uebersichtlichkeit und Reichhaltigkeit des Uebersetzungsstoffes empfiehlt. Für die Aussprache dient daneben als Anhalt die kurze Uebersicht, welche für den hiesigen Unterricht zusammengestellt und durch die Buchhandlung von Herrn Hopfer besorgt ist.

Die Lehrbücher sind aus der obenstehenden Uebersicht über den Lehrgang ersichtlich. Hinsichtlich der Ausgaben der Classiker ist zu bemerken, daß in der Klasse selbst **nur** die Teubnerschen oder andere Texte ohne Anmerkungen benutzt werden dürfen; für die häusliche Vorbereitung werden die im Weidmann'schen und Teubner'schen Verlag erschienenen Ausgaben mit erklärenden Anmerkungen angelegentlich empfohlen. Als Lexika desgleichen die lateinisch-deutschen und deutsch-lateinischen von Heinichen, das griechisch-deutsche von Benseler. — Das Verzeichniß der in den einzelnen Klassen eingeführten Schulbücher ist in den hiesigen Buchhandlungen zu haben.

Lectionen-Vertheilung während des Sommer-Halbjahrs 1871.

Lehrer.	Prima	Ober-Secunda	Unter-Secunda	Ober-Tertia A.	Ober-Tertia B.	Unter-Tertia A.	Unter-Tertia B.	Quarta A.	Quarta B.	Quinta A.	Quinta B.	Sexta	Gesammtzahl der Stunden.
Dr. **Winter**, Director, Ordin. von I.	Latein 8 Griech. 6 Gesch. (Quellenbuch) 1												15
Dr. **Haacke**, Prorector und 1. Oberlehrer; Ordin. von II a.	Franz. 2	Latein 10 Griech. 6 Franz. 2											20
Dr. **Zernial**, 2. Oberlehrer, Ordin. von II b.	Deutsch 3	Deutsch 2	Latein 8 Griech. 6 Franz. 2										21
Wohlthat, 3. Oberlehrer, Ordin. von III a. A.	Gesch. 2	Gesch. 3		Latein 8 Griech. 6			Gesch. 3						22
Scholz, 4. Oberlehrer.	Mathem. 4 Physik 2	Mathem. 4 Physik 1	Mathem. 4 Physik 1		Mathem. 4 Naturg. 1								21
Hoffmann, 1. ordentl. Lehrer, Ordin. von III b. A.			Virgil 2			Latein 10 Griech. 6 Deutsch 2 Gesch. 3							23
Dr. **Schmidt**, 2. ordentlicher Lehrer, Ordin. von III a. B.			Gesch. 3 Deutsch 2		Latein 10 Griech. 6 Deutsch 2								23
Müller, 3. ordentl. Lehrer, Ordin. von III b. B.				Franz. 2 Gesch. 3 Deutsch 2			Latein 10 Griech. 6						23
Falck, 4. ordentl. Lehrer, Ordin. von VI.								Zeichnen 2		Zeichnen 2 Franz. 3	Franz. 3	Zeichnen 2 Latein 10 (12*) Deutsch 2	20 (26)
Schumann, 5. ordentl. Lehrer, Ordin. von IV b.									Latein 10 Griech. 6				16
Dr. **Görke**, 6. ordentl. Lehrer, Ordin. von IV a.				Ovid. 2	Gesch. 3 Franz. 2			Latein 10 Griech. 6					23
Rambeau, 7. ordentl. Lehrer, Ordin. v. V a.				Religion 2	Religion 2	Religion 2	Religion 2			Religion 3 Latein 10 Deutsch 2			23
Rudloff, Ordin. von V b.							Deutsch 2	Gesch. 3 Franz. 2	Gesch. 3 Franz. 2		Latein 10 Deutsch 2		24
Pieper, Gymnasial-Elementar-Lehrer.								Rechnen 3	Rechnen 3	Rechnen 3 Geogr. 2 Naturg. 2	Rechnen 3 Geogr. 2 Naturg. 2 Religion 3		23
Kromphardt, 1. wissenschaftlicher Hülfslehrer.	Religion 2 (Hebr. 2)	Religion 2 (Hebr. 2)	Religion 2 (Hebr. 2)					Religion 2 Deutsch 2	Religion 2 Deutsch 2			Religion 3	23
Wernecke, Probandus und 2. Hülfslehrer				Mathem. 4 Naturg. 1		Mathem. 4 Naturg. 1 Franz. 2	Mathem. 4 Naturg. 1 Franz. 2						19
Einbeck, 1. Lehrer der Vorschule.	Uebungen des gemischten Gesang-Chors 2									Gesang 2		Gesang 2	6
Steger, 2. Lehrer der Vorschule.												Geogr. 3 Rechnen 4	7
Reiher, 3. Lehrer der Vorschule.										Schreib. 3	Schreib. 3	Schreib. 3	9
Summa der Lehrstunden . . .	30 (32)	30 (32)	30 (32)	30	30	30	30	30	30	30 (32)	30 (32)	29 (31)	

*) Sexta B. hatte zwei Extrastunden.

Lectionen-Vertheilung während des Winter-Halbjahrs 1871/2.

Lehrer.	Prima	Ober-Secunda	Unter-Secunda	Ober-Tertia A.	Ober-Tertia B.	Unter-Tertia A.	Unter-Tertia B.	Quarta A.	Quarta B.	Quinta A.	Quinta B.	Sexta	Gesammtzahl der Stunden
Dr. **Winter**, Director, Ordin. von I.	Latein 8 Griech. 6												14
Dr. **Haacke**, Prorector und 1. Oberlehrer, Ordin. von II a.	Franz. 2	Latein 10 Griech. 6											18
Dr. **Zernial**, 2. Oberlehrer, Ordin. von II b.	Deutsch 3	Deutsch 2	Latein 8 Griech. 6 Franz. 2										21 (20 + 1)*)
Wohlthat, 3. Oberlehrer, Ordin. von III a. A.	Gesch. 3	Gesch. 3 Franz. 2		Latein 8 Griech. 6									22 (20 + 2)*)
Scholz, 4. Oberlehrer.	Mathem. 4 Physik 2	Mathem. 4 Physik 1	Mathem. 4 Physik 1		Mathem. 4 Naturg. 1								21 (20 + 1)*)
Hoffmann, 1. ordentl. Lehrer, Ordin. von III b. A.			Virgil 2			Latein 10 Griech. 6 Deutsch 2 Gesch. 3							23 (22 + 1)*)
Dr. **Schmidt**, 2. ordentlicher Lehrer, Ordin. von III a. B.			Gesch. 3 Deutsch 2		Latein 10 Griech. 6 Deutsch 2								23 (22 + 1)*)
Müller, 3. ordentl. Lehrer, Ordin. von III b. B.				Deutsch 2 Ovid 2 Gesch. 3 Franz. 2			Latein 10 Griech. 6						25 (22 + 3)*)
Falck, 4. ordentl. Lehrer, Ordin. von VI.								Zeichnen 2	Zeichnen 2 Franz. 2	Zeichnen 2 Franz. 3	Zeichnen 2 Franz. 3	Zeichnen 2 Latein 10 Deutsch 2	20 (26)
Schumann, 5. ordentl. Lehrer, Ordin. von IV b.									Latein 10 Griech. 6 Gesch. 3 Deutsch 2				21
Dr. **Görke**, 6. ordentl. Lehrer, Ordin. von IV a.					Gesch. 3 Franz. 2			Latein 10 Griech. 6 Deutsch 2					23 (22 + 1)*)
Rambeau, 7. ordentl. Lehrer, Ordin. von V a.	Religion 2 (Hebr. 2)	Religion 2 (Hebr. 2)	Religion 2 (Hebr. 2)							Latein 10 Deutsch 2			24 (22 + 2)*)
Rudloff, provis. 8. ordentl. Lehrer, Ordin. von V b.							Gesch. 3 Deutsch 2	Gesch. 3 Franz. 2			Latein 10 Deutsch 2		22
Prediger **Guischard**.				Religion 2	Religion 2	Religion 2	Religion 2	Religion 2	Religion 2				12
Pieper, Gymnasial-Elementar-Lehrer.								Rechnen 3		Rechnen 3 Religion 3 Geogr. 2	Rechnen 3 Religion 3 Geogr. 2	Religion 3	24
Wernecke, Hülfslehrer.				Mathem. 4 Naturg. 1		Mathem. 5 Franz. 2	Mathem. 5 Franz. 2		Rechnen 3	Naturgeschichte 2			22
Einbeck, 1. Lehrer der Vorschule.	Uebungen des gemischten Gesang-Chors (2)									(Gesang 2)		Gesang 2	6
Steger, 2. Lehrer der Vorschule.												Rechnen 4 Geogr. 3	7
Reiher, 3. Lehrer der Vorschule.										Schreiben 3		Schreib. 3	6
Summa der Lehrstunden . . .	30 (32)	30 (32)	30 (32)	30	30	30	30	30	30	30	30	29	

*) Die Plus-Stunden gegen eine kleine Vergütigung.

Aufgaben für die Abiturienten-Prüfungen.

1) Ostern 1871.

Lateinischer Aufsatz: Maximae cuique fortunae minime esse credendum.

Deutscher Aufsatz: Billige Furcht erwecket sich ein Volk, das mit dem Schwerte in der Faust sich mäßigt.

Mathematische Aufgaben: 1) Ueber einer gegebenen Linie ist ein Halbkreis und über der Hälfte derselben nach innen wieder ein Halbkreis beschrieben; man soll einen Kreis construiren, welcher die gegebene Linie und beide Halbkreise berührt. 2) $x^2 + y\sqrt{xy} = 28$; $y^2 + x\sqrt{xy} = 84$. 3) Um zwischen zwei weit von einander entfernten Punkten A und B, zwischen welchen sich ein Hinderniß befindet, einen Stab E mit A und B in einer Geraden aufzustellen, hat man die gebrochene Linie ACDB bezeichnet und gemessen: AC = 68,4 m, CB = 59,6 m, ∠ ACD = 78° 20′, ∠ DCB = 64° 30′. Wie groß muß CE gemacht werden, damit AEB eine gerade Linie ist? 4) Die Oberfläche einer Kugel ist durch zwei parallele Ebenen in drei gleiche Theile zerschnitten. Wie verhalten sich die zugehörigen Volumina?

2) Michaelis 1871.

Lateinischer Aufsatz: Exemplis demonstretur verum esse illud Senecae, calamitatem virtutis occasionem esse.

Deutscher Aufsatz: Warum ist der Anblick der Natur demüthigend, aber auch erhebend?

Mathematische Aufgaben: 1) In einen Kreis drei gleiche Kreise zu beschreiben, welche sich gegenseitig und den ersten Kreis berühren. 2) Zwei Körper bewegen sich von zwei Punkten, deren Entfernung 1190 m ist, in entgegengesetzter Richtung gleichzeitig auf einander zu. Der eine legt in der ersten Minute 20 m und in jeder folgenden 10 m mehr als in der vorhergehenden zurück; der andere in der ersten Minute 90 m und in jeder folgenden 8 m weniger. Nach wie viel Minuten treffen beide zusammen? 3) Der Flächeninhalt eines Dreiecks sei J = 7,5 □ m, ferner $\alpha = 42°$, $\beta = 59°$, $\gamma = 79°$; wie groß sind die drei Höhen desselben? 4) Die Grundfläche eines geraden dreiseitigen Prismas mit der Höhe h ist ein rechtwinkliges Dreieck, dessen Katheten b und c gegeben sind. Durch c ist eine Ebene gelegt, welche vom Prisma eine dreiseitige Pyramide abschneidet gleich dem vierten Theile des Prismas. Wie groß ist der Neigungswinkel der Schnittfläche gegen die Grundfläche und wie groß die Schnittfläche selbst? Beispiel b = 3, c = 4, h = 30.

II. Alumnat.

A. Chronik.

Auch im verflossenen Jahre sind die Zöglinge, Gott sei Dank, in äußerer wie innerer Beziehung vor allem Schaden behütet geblieben. Die 17 Stellen des Alumnats waren im Winterhalbjahr durch folgende Schüler besetzt:

1. Ewald Schönfeld, erster Senior, Ober-Primaner, Sohn eines Lehrers.
2. Wilhelm Meißner, zweiter Senior, Unter-Secundaner, Sohn eines Lehrers.
3. Johannes Kühne, Unter-Secundaner, Sohn eines Pastors.
4. Willi Schröder, Ober-Tertianer, Sohn eines Kaufmanns.
5. Hermann Sumpff, Ober-Tertianer, Sohn eines Pastors.
6. Hermann Treuding, Ober-Tertianer, Sohn eines Kreisbaumeisters.
7. Max Reckleben, Ober-Tertianer, Sohn eines Rittergutsbesitzers.
8. Arthur von Löbell, Unter-Tertianer, Sohn eines Amtsraths.
9. Rudolf Ohle, Unter-Tertianer, Sohn eines Pastors.
10. Alfred Krüger, Quartaner, Sohn eines Buchhändlers.
11. Gottfried Kühne, Quartaner, Sohn eines Pastors.
12. Arthur Wendt, Quartaner, Sohn eines Rittergutsbesitzers.
13. Fritz Müller, Quartaner, Sohn eines Rittmeisters.
14. Otto Treuding, Quartaner, Sohn eines Kreisbaumeisters.
15. Rudolf Schröder, Quartaner, Sohn eines Kaufmanns.
16. Max Bünger, Sextaner, Sohn eines Pastors.
17. Victor Schmidt, Vorschüler, Sohn eines Steuer-Inspectors.

B. Auszug aus der Alumnats-Ordnung.

1. Zweck und Ziel des Alumnats ist, den ihm übergebenen Zöglingen einerseits, soweit es möglich ist, das elterliche Haus zu ersetzen; andererseits eine sorgfältige Beaufsichtigung ihrer Studien und treue Ueberwachung des ganzen Lebens zu gewähren. Hauptgesichtspunkt ist, daß der Charakter des Familienlebens möglichst gewahrt werde.

2. Die Leitung hat der Director übernommen.

3. Die nächste Aufsicht und leibliche Pflege der Zöglinge hat die dem Director verantwortliche Frau Breymann; zwei ältere, vom Director bestimmte Schüler stehen ihr als sogenannte Senioren zur Seite; die Oberaufsicht ist dem Alumnats-Inspector, Herrn Gymnasial-Lehrer Dr. Schmidt, welcher im Hause wohnt, anvertraut.

4. Die jährliche Pension, welche in vierteljährlichen Raten praenumerando an den Director einzuzahlen ist, beträgt 120 Thlr.; dazu kommt noch 1 Thlr. ärztliches Honorar. Der Zögling erhält für diese Pension: Wohnung, vollständige Beköstigung, Licht, Heizung und Aufwartung. Jeder Zögling hat mitzubringen: Bettzeug, Handtücher und Servietten, ein Schreibzeug. Gegen Zahlung von 2 Thlr. beim Eintritt wird Bettstelle und Besteck geliefert. Für die Wäsche hat der Zögling selbst zu sorgen. Für das Reinigen der Kleider und Stiefeln werden von denen, welche sich nicht selbst damit befassen wollen, monatlich 5 Sgr. entrichtet. Weitere Ausgaben entstehen nicht. Ein jeder Zögling aber deponirt bei seiner Aufnahme eine Summe von 5 Thlr. als eisernen Bestand, aus welchem das wöchentliche Taschengeld, ferner sonstige kleine Ausgaben, zu denen die Eltern ihre Einwilligung geben, kleine Rechnungen für Ausbesserungen bei Schuhmacher und Schneider u. dgl. m.

bestritten werden. Diese Summe ist alle Vierteljahr zu ergänzen; der Rest wird beim Abgang des Schülers zurückerstattet.

5. Für die Ferien wird das Verreisen der Zöglinge gewünscht; für die großen Sommerferien dasselbe ihnen zur Pflicht gemacht.

6. Dem Abgange muß vierteljährliche Kündigung vorangehen.

7. Die Zöglinge sind, wie jedem Lehrer der Anstalt, so vor Allem dem Alumnats-Inspector und der Frau des Hauses in allen Alumnats-Angelegenheiten unter allen Umständen zu strictestem Gehorsam verpflichtet.

8. Die Tagesordnung ist nach der Jahreszeit eine verschiedene. — Im Sommer wird an den Wochentagen spätestens um 5½, an Sonn- und Festtagen um 6 Uhr aufgestanden; im Winter um 6½ resp. 7 Uhr. Von 9 Uhr Abends kann, um 10 Uhr muß Jeder zu Bett gehen. Aelteren Schülern der obern Klassen wird in einzelnen Fällen vom Inspector gestattet, bis 11 Uhr aufzubleiben. Der Frühkaffee wird um 6¼ Uhr, an Sonn- und Festtagen um 7½ Uhr, der Nachmittagskaffee um 4 Uhr eingenommen. Mittags wird um 12, Abends um 8 Uhr gegessen. — Volle Arbeitsstunden, während welcher vollkommene Ruhe im Hause und in den Stuben herrschen muß, kein Besuch angenommen und nichts anderes als Schularbeit vorgenommen werden darf, sind im Sommer an den vollen Klassentagen von 4½ bis 6½ Uhr, an den halben Klassentagen von 2 bis 5 Uhr; im Winter von 5½ bis 7½, resp. von 5 bis 7½ Uhr. Sogenannte stille Arbeitsstunden, während welcher ebenfalls Ruhe herrschen muß, nicht Klavier gespielt, kein Besuch angenommen werden darf, d. h. in welchen diejenigen Zöglinge, welche zu arbeiten wünschen, vor Störungen geschützt sein müssen, andere sich aber in stiller Weise mit Lectüre, Zeichnen, Briefschreiben u. dergl. beschäftigen können, sind an allen Tagen Abends von 8½ bis 10 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 7½ bis 8½ Uhr Morgens und von 5 bis 8 Uhr Abends. — Freistunden, während welcher die Zöglinge ohne besondere Erlaubniß ausgehen und auch Besuche annehmen dürfen, sind im Sommer an allen Klassentagen von 11 bis 12 und außerdem an den vollen Klassentagen von 6½ bis 8, an den halben von 5 bis 8 Uhr Abends; im Winter von 4 bis 5½ resp. von 1 bis 5 Uhr. — Die Sonn- und Festtage sind den Zöglingen im Allgemeinen von 8½ Uhr Morgens bis zum Mittagsbrod und von 1 Uhr Mittags bis zur Dunkelheit freigegeben. Doch wird ein regelmäßiger Kirchenbesuch erwartet, und die gewissenhafte und willige Befolgung dieser Aufforderung wird als ein wesentlicher Erweis des sittlich religiösen Sinnes betrachtet werden.

9. In Krankheitsfällen wird von der Frau des Hauses nach eigenem Ermessen das Nöthige angeordnet, dem Director aber sofort davon Anzeige gemacht. Herr Sanitäts-Rath Dr. Frick hat seinen Beistand für alle Fälle freundlichst zugesagt.

10. Von dem Taschengelde, dessen Höhe die Eltern bestimmen, und das jedesmal am Sonnabend Abend ausgezahlt wird, sind alle kleinern Ausgaben (z. B. Schreibmaterialien) zu bestreiten. — Die Anschaffung von Büchern und Kleidungsstücken, so weit sie nicht von den Eltern selbst übernommen wird, unterliegt der Controle des Inspectors, welcher die Anweisung auf die Lieferung der betreffenden Gegenstände ertheilt und die Rechnungen der Zöglinge beglaubigt. Ueber alle Ausgaben, welche nicht vom Schüler selbst aus seinem Taschengelde bestritten werden, wird vom Zöglinge unter Aufsicht des Inspectors Buch geführt und die Beläge vierteljährlich den Eltern zugestellt.

11. Kein Zögling darf in die Ferien reisen, ohne sich vorher von seinen speciellen Vorgesetzten verabschiedet zu haben. Am Tage vor Klassenanfang bis spätestens 10 Uhr Abends muß jeder wieder zurückgekehrt sein und hat sich entweder an diesem Tage zwischen 7 und 8 Uhr Abends oder am folgenden zwischen 8 und 9 Uhr Morgens dem Director vorzustellen.

III. Verordnungen und Mittheilungen der vorgesetzten Behörden.

A. Des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums.

Vom 15. December 1870. Abschrift einer Ministerial-Verfügung, nach welcher über die Betheiligung der Lehrer und Schüler an dem französisch-deutschen Kriege berichtet werden soll.

Vom 16. Februar 1871. Zwei Gymnasien der Provinz Schlesien sind dem Programmen-Austausch-Verbande beigetreten.

Vom 27. Februar. Osterwald „Deutschlands Auferstehung" wird empfohlen.

Vom 5. März. Es sind 320 Programme einzusenden.

Vom 13. April. Die Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde, Verlag von E. S. Mittler, wird empfohlen.

Vom 8. Mai. Der Lections-Plan für das Sommer-Semester ist genehmigt.

Vom 19. Mai. Verfügung betreffend die Ablegung der Feldmesser-Prüfung durch die Aspiranten des Königl. Forstverwaltungsdienstes.

Vom 31. Mai. Verfügung, die Anmeldung zur Central-Turn-Anstalt betreffend.

Vom 8. Juni. Aufforderung, eine Vorfeier zum Friedensfeste zu veranstalten.

Vom 17. Juni. Es wird auf einen Artikel des Central-Archivs betreffend den biblischen Geschichtsunterricht aufmerksam gemacht.

Vom 25. Juli. Es wird wegen Porto- und Frachtgebühren in amtlicher Beziehung Auskunft verlangt.

Vom 19. October. Uebersendung des Terminkalenders nebst mehreren auf denselben bezüglichen Bemerkungen.

Vom 21. October. Abschrift einer Verfügung, nach welcher daran erinnert wird, daß nur solche Aufnahme-Anträge bei der Königl. Allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt Berücksichtigung finden, welche im Laufe der Monate September und März bei der General-Direction eingehen.

Vom 23. October. Empfohlen werden die im Verlage von Nieter in Berlin erschienenen auf die Landwirthschaft und auf die Naturwissenschaften bezüglichen Beschreibungen und Abbildungen.

Vom 28. October. Die Beschäftigung des Herrn Predigers Guischard als Religionslehrers wird genehmigt.

Vom 31. October. Circularverfügung des Ministers zur dauernden Nachachtung, daß, wie schon früher angeordnet, die Aufnahme der Schüler von der Beibringung eines Attestes über die stattgehabte Impfung abhängig zu machen sei.

Vom 4. November. Uebersendung von fünf Werken des Prof. Dr. theol. Paul de Lagarde für die Bibliothek.

Vom 7. November. Anzeige, daß der Secundaner Bley in Quedlinburg relegirt sei.

Vom 13. November. Der Lections-Plan für das Winter-Semester ist genehmigt.

Vom 15. November. Circularverfügung des Ministers, am 1. December wegen der Volkszählung den Unterricht ausfallen zu lassen und diesen Tag zu einem Studientag für die Schüler einzurichten.

Vom 9. November. Verfügung des Ministers vom 28. October 1871 im Anschluß an eine Allerhöchste Ordre vom 5. Mai 1870, nach welcher vom 1. April 1872 ab die Zulassung zur Portepeefähnrichs-Prüfung von der Beibringung eines von einem Gymnasium oder einer Realschule I. Ordnung ausgestellten Zeugnisses der Reife für Prima abhängig sein wird.

Vom 15. Januar 1872. Die nächste Abiturienten-Prüfung wird unter dem Vorsitz des stellvertretenden Prüfungs-Commissarius stattfinden.

Vom 20. Januar. Der Beginn der Ferien ist so zu legen, daß am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs die Schüler noch anwesend sind.
Vom 26. Januar. Bericht über die Revision des Herrn General-Superintendenten Schultze.
Vom 27. Januar. Der Maturitäts-Aspirant Schubert wird als Extraneus der hiesigen Commission überwiesen.
Vom 8. Februar. Die Zusammenlegung der Wechsel-Cöten für die Quinta ist genehmigt.
Vom 16. October 1871, bez. 22. Februar 1872. Die aufzunehmenden Schüler müssen revacciniert sein.
Vom 29. Februar. Es sind 324 Programme einzusenden.

B. Des Magistrats als des Patrons der Anstalt.

Vom 25. Februar. Abschrift des Ministerial-Rescripts und der Verfügung des Provinzial-Schul-Collegiums betreffend die Erhöhung des Schulgeldes und der Creirung zweier Lehrerstellen.
Vom 28. Februar. Den Lehrern der Vorschule Einbeck, Steger und Reiher ist eine persönliche Zulage bewilligt.
Vom 4. März. Abschrift des Antrags beim Schul-Colleg betreffend die Besetzung der 3. und 4. Oberlehrerstelle, der 1. 2. 3. 6. 7. ordentlichen Lehrerstelle, sowie der 2. Hülfslehrerstelle.
Vom 19. April. Abschrift der Verfügung des Schul-Collegs vom 24. März, nach welcher der voranstehende Antrag genehmigt ist.
Vom 28. April. Zur Nachricht, daß für den dritten Sohn des Herrn Posterpedienten Schuband Freischule bewilligt, die Bewilligung aber von Freischule für jeden das Gymnasium besuchenden dritten Sohn einer Familie von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt ist.
Vom 4. Juli. Abschrift einer Verfügung des Schul-Collegs die Weiterbeschäftigung des Herrn Kromphardt betreffend.
Vom 7. Juli. Requisition wegen der Vereidigung der Herren Dr. Görke und Rambeau.
Vom 28. September. Abschrift der Verhandlungen mit Herrn Prediger Guischard wegen Uebernahme einer Religionslehrerstelle.
Vom 8. November. Zur Kenntnißnahme, daß die Bestätigung der Wahl des Herrn Predigers Guischard als Religionslehrer erfolgt sei.
Vom 4. December. Dankschreiben für die Schüler der obern Klassen wegen ihrer Hülfsleistung bei einem erheblichen Schadenfeuer.
Vom 29. December. Ueberweisung eines Ersparnisses aus der 2. Hülfslehrerstelle im Betrage von 37½ Thlr. zu Gratifikationen für die mit Mehrarbeit belasteten Lehrer.
Vom 8. Januar. Die den Dienst betreffenden Postsendungen werden künftig nicht mehr durch den Magistratsboten überbracht werden.

IV. Chronik der Anstalt.

A. Das Lehrer-Collegium.

Bei Eröffnung des Schuljahrs war die Zusammenstellung desselben die, wie sie im vorjährigen Programm pagg. 23 und 24 angegeben ist. Mithin sind vier Lehrer neu in dasselbe eingetreten, die Herren: Müller als 3., Dr. Görke als 6., Rambeau als 7. ordentlicher Lehrer, Wernecke als wissenschaftlicher Hülfslehrer.

Heinrich Müller, geb. am 4. September 1841 zu Dürrenberg, ward auf der lateinischen

Schule zu Halle vorgebildet und studirte ebenda Philologie. Neujahr 1869 ward er als Collaborator an der erwähnten Schule angestellt, nachdem er die Prüfung pro fac. doc. bestanden und seit Ostern 1867 Erzieher an der Waisenanstalt gewesen war.

Albert Görke, geb. am 10. November 1843 zu Steinwalde in Ostpreußen, besuchte das städtische Gymnasium zu Königsberg und studirte daselbst Philologie. Im Sommer 1868 erwarb er sich die philosophische Doctorwürde, und nachdem er darauf die Prüfung pro fac. doc. bestanden, war er zuerst von Ostern 1869—70 am Gymnasium zu Marienwerder, dann bis Ostern 1871 am Gymnasium zu Tilsit als Wissenschaftlicher Hülfslehrer beschäftigt.

Theodor Rambeau, geb. den 6. Juli 1846 zu Zessen, studirte nach seiner Vorbildung auf dem Gymnasium zu Wittenberg Theologie und Philologie zu Halle. Hierauf verwaltete er eine Hauslehrerstelle, während welcher Zeit er die Prüfung pro fac. doc. bestand, und war dann von Ostern 1870—71 als Wissenschaftlicher Hülfslehrer am Gymnasium zu Stolp beschäftigt.

Hermann Wernecke, geb. den 1. April 1842 zu Calbe a. M. in der Altmark, ward mit einer dreijährigen Unterbrechung der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gymnasium zu Salzwedel vorgebildet, studirte darauf Mathematik und Physik in Halle und Berlin und war dann nach Absolvirung der Prüfung pro fac. doc. vom 1. November 1871 ab am städtischen Gymnasium zu Halle beschäftigt.

Nach Ablauf des Sommer-Halbjahrs schied aus dem Collegium der Religionslehrer Herr Kromphardt aus nach einjähriger, treuer, fleißiger und ernster Arbeit, für welche die Anstalt ihm zu aufrichtigem Danke verpflichtet bleibt. Derselbe ist gewillt, in das geistliche Amt einzutreten.

Da die erledigte Lehrerstelle nicht sofort wieder besetzt werden konnte, so wußte auf Antrag des Unterzeichneten die städtische Behörde Herrn Pastor Guischard zu gewinnen, interimistisch die Verwaltung eines Theils des Religionsunterrichts zu übernehmen. Zu rechtem und reichem Segen für die Anstalt ist Derselbe bereit gewesen dies im Winter-Halbjahr zu thun; möchte es gelingen, seine Mitarbeiterschaft an den Herzen unserer Jugend noch für längere Zeit der Anstalt zu erhalten.

Ein schmerzlicher Verlust wird Ostern die Anstalt treffen. Herr Steger, zweiter Lehrer der Vorschule, hat den ehrenvollen Ruf erhalten, vom genannten Termine ab das Inspectorat des Püschel'schen Rettungshauses in hiesiger Stadt zu übernehmen. Was der treue Mann mit seinem kindlichen Herzen, das ihn in besonderer Weise befähigte, den rechten Grund in den Herzen der Kleinen zu legen, was er mit der Lauterkeit seiner Gesinnung, seinem ernsten Eifer der Anstalt seit ihrem Bestehen gewesen, das sei hier nur angedeutet; aber unerwähnt kann nicht bleiben, daß er in vollem Maße die Anerkennung der Behörden und seiner Vorgesetzten gewonnen, und daß der Unterzeichnete wie seine Schüler ihm allzeit eine dankbare Gesinnung bewahren werden.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die städtischen Behörden in gerechter Würdigung der Verhältnisse sich veranlaßt gesehen, auf Antrag des Unterzeichneten die Gehälter der ordentlichen Lehrerstellen in einer dem frühern Normaletat wenigstens annähernd entsprechenden Weise zu erhöhen. Der hiesige Etat war nämlich hinter jenem, welcher im Jahre 1863 aufgestellt in Anbetracht der gegenwärtigen Theuerungsverhältnisse mit seinen Sätzen sicherlich nicht als zu weitgreifend bezeichnet werden kann, mit einer Summe in der Höhe von **1350** Thlr. zurückgeblieben. Nachdem demzufolge eine Aufbesserung in der Höhe von 950 Thlr. beantragt war — welche Summe durch Einziehung einer Hülfslehrerstelle in Wirklichkeit sich auf einen Zuschuß von **550** Thlr. ermäßigte — die städtischen Behörden aber außerdem noch 100 Thlr., welche durch den Wegfall der Remuneration für einen Zweig des technischen Unterrichts erzielt wurden, der beantragten Aufbesserungssumme beigelegt haben, so sind die zwölf ordentlichen Lehrerstellen künftighin folgendermaßen dotirt: 1. Oberlehrerstelle — wie bisher — mit 1000 Thlr., 2. mit 950, 3. mit 900, 4. mit 850; 1. ordentliche Lehrerstelle mit 750, 2. mit 700, 3. und 4. mit 650, 5. und 6. mit 600, 7. mit 550, 8. mit

500 Thlr. — Gleichzeitig ward dem Unterzeichneten, welcher, obwohl Leiter einer der frequentesten Anstalten der Provinz, ohne Amtswohnung oder Miethsentschädigung das gesetzlich niedrigste Directorengehalt bisher bezogen hatte, eine persönliche Zulage von 100 Thlr. zuerkannt, dieselbe sicherlich aus sachlichen Gründen um 100 Thlr. geringer, als sie vor fünf Jahren seinem Vorgänger gewährt ward. — Schon vor diesen Beschlüssen war auch dem Gymnasial-Elementarlehrer Pieper eine persönliche Zulage von 50 Thlr. überwiesen.

Die Zusammensetzung des Collegiums wird im neuen Schuljahr voraussichtlich folgende sein: 1. Dr. Winter, Director; 2) Dr. Haacke, Prorector und 1. Oberlehrer; 3) Dr. Zernial, 2. Oberlehrer; 4) Wohlthat, 3. Oberlehrer; 5) Scholz, 4. Oberlehrer; 6) Hoffmann, 1. ordentlicher Lehrer; 7) Dr. Schmidt, 2. ordentlicher Lehrer; 8) Müller, 3. ordentlicher Lehrer; 9) Falck, 4. ordentlicher Lehrer; 10) Schumann, 5. ordentlicher Lehrer; 11) Dr. Görke, 6. ordentlicher Lehrer; 12) Rambeau, 7. ordentlicher Lehrer; 13) vacat, 8. ordentlicher Lehrer; 14) Pieper, Gymnasial-Elementarlehrer; 15) Wernecke, Wissenschaftlicher Hülfslehrer; 16) Einbeck, 1. Lehrer der Vorschule; 17) Reiher, 2. Lehrer der Vorschule; 18) Vogt, 3. Lehrer der Vorschule; 19) Stäge, Turnlehrer.

B. Die Schüler.

Es traten zu Ostern 1871 und während des Sommer-Halbjahrs neu ein in das Gymnasium: **51** (nämlich 28 aus der Vorschule, 23 wurden neu in die Anstalt recipirt);

in die Vorschule **27.**

Dagegen verließen das Gymnasium noch vor Beginn des **Sommerhalbjahrs,** während und beim Schluß desselben **53,** nämlich:

3 Abiturienten: Curt Richter, Adolf Seelheim, Paul Hagemann;

8 gingen auf andere Gymnasien: Joh. Sumpff aus I, Alb. Thie aus IIb., Willi König desgl., Paul Kretzschmar aus IIIb., Herm. Böttticher aus IIIb., Oskar König versetzt nach IIIb., Willi Knöfel und Theodor Schulze aus VI.;

4 auf ein Kadettenhaus: Franz Bünger aus IIa., Friedrich von Houwald aus IIb., Gustav Kläber desgl., Georg von Houwald aus IV.;

3 auf eine Realschule: Otto Stutzer aus V., Paul Schubert aus IV., Max Pistorius aus IIIb.;

1 auf eine höhere Bürgerschule: Ferd. Pasche aus IV.;

1 auf eine Präparanden-Anstalt: Hermann Dippe aus IV.;

4 in Privatunterricht: Paul Teetzmann aus IIIb., Bernhard Ermisch aus V., Adolf Schröder aus V., Bernhard Hundrich aus VI.;

1 in die Bürgerschule: Robert Gröppler aus VI.;

28 in das geschäftliche Leben: Emil Deutsch aus IIa., Paul Adler, Paul Fließ, Ernst Fordemann, Ernst Gerhardt, Robert König, Wilh. Liepe, Paul Metzenthien, Hugo Schwarzenberg, Heinr. Seelmann, Otto Steinle, Udo Wißwede, Ernst Zimmermann, **sämmtlich aus IIb.** (mit dem Qualifikationszeugniß für den einjährigen Militärdienst), Ferd. Neuling aus IIIa., Paul Voigt aus IIIa., Friedrich Baake versetzt nach IIIa., Herm. Bode, Ernst Einbeck, Georg Dienemann, Fritz Schwager aus IIIb., Gust. Gäde versetzt nach IIIb., Felix Hesse desgl., Heinrich Erdmann und August Wüstemann aus IV., Curt Dienemann, Adolf Reinicke und Paul Plümecke aus V., Otto Lüke aus VI.

die Vorschule 4, nämlich:

2, Paul und Gustav Grieße, deren Eltern verzogen;

1 nach der Bürgerschule, Paul Lüttge, gen. Büchter;

einer, ein liebes Kind, Reinhold Fließ, der sich durch sein treues Wesen und seinen angestrengten Fleiß seinen Lehrern aufs beste empfohlen, durch seine Befähigung zu den schönsten Erwartungen berechtigte, ward uns am 26. September durch den Tod entrissen. Gott tröste das arme Elternherz!

Bei Beginn des **Winterhalbjahrs** und während desselben traten neu ein in das Gymnasium **13,**

in die Vorschule **6.**

Dagegen verließen im Winterhalbjahr bis zum Anfang Februar das Gymnasium 3, nämlich

1 ging in das geschäftliche Leben über: Paul Ermisch aus IIIb.;

2 in Privatunterricht: Wilh. Grob aus IIIb., Gust. Linnicke aus VI.;

die Vorschule 1: Adolf Reißhauer.

Die höchste Gesammt-Frequenz betrug während des Sommerhalbjahrs **423,** von denen 337 das Gymnasium, 86 die Vorschule besuchten; im Winterhalbjahr **419,** von denen 330 dem Gymnasium, 89 der Vorschule zugehörten. Das Nähere ergiebt die nachstehende Tabelle:

	A. Gymnasium.									B. Vorschule.				Gesammt-Zahl.	Darunter Auswärtige.
	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Sa.	Cl. I	Cl. II	Cl. III	Sa.		
Sommer-Halbjahr 1871	27	19	32	47	53	61	45	53	**337**	42	24	20	**86**	**423**	177
Winter-Halbjahr 1871—72	26	21	47	44	49	56	48	39	**330**	41	29	19	**89**	**419**	179

Verzeichniß der Abiturienten.

Zeit.	Name.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	Alter	Aufenthalt in Prima	Gewählter Beruf.
Ostern 1871	Curt Richter	Mücheln	Prediger	19¾ Jahr	3 Jahr	Philologie
Michaelis 1871	Adolf Seelheim	Magdeburg	†Bäckermstr.	20¾ Jahr	2 Jahr	Medicin
„ „	Paul Hagemann	Burg	†Prediger	19½ Jahr	2½ Jahr	Jura u. Cameralia

Verzeichniß der Schüler

während des Februar 1872

(in alphabetischer Ordnung bis auf die Primi; Al. bedeutet Alumnus).

Gymnasium.

Prima (26).

Adolf Leonhard.
August Arnbold (Niegripp).
Joh. Berendes (Kliety).
Otto Born.
Ernst Dienemann (Kräden).
Nathan. Dransfeld (Barby).
Karl Dunkelberg.
Ernst Fitzau (Cöthen).
Emil Gandert (Gladau).

Benno Garschina.
Hermann Geißler (Kriel).
Gustav Haseloff.
Otto Hohmann (Gernrode).
Fritz Krüner (Ziesar).
Bernhard Kuhnert.
Albert Küsel (Parey).
Robert Lehrmann (Emden).
Paul Otto (Möckern).

Friedrich Reppin (Hohenseeden).
Otto Riemann (Rosian).
Ewald Schünfeld (Biere). Al.
Ernst Schwechten (Altenplathow).
Max Sumpff (Steglitz).
Otto Sumpff (desgl.).
Gustav Voigt (Frohse).
Max Wollank (Rathenow).

Ober-Sekunda (21).

Adolf Fordemann.
Johannes Aly.
Paul Aly.
Otto Borns (Colbitz).
Georg Bünger.
Rudolf Conrades (Bergzow).
Max Ebeling (Magdeburg).

Hermann Fitzau (Cöthen).
Eckart Fulda.
Otto Graupner.
Max Hering.
Emil Herrmann.
Albert Hundrich.
Richard Kretschmann.

Fritz Lindenberg (Calbe a. M.).
Karl List (Salze).
Otto Norberg (Salze).
Hermann Riecke (Genthin).
Gustav Schäfer (Redekin).
Friedrich Seeger (Parey).
Friedrich Trending.

Unter-Sekunda (46).

Albert Hofbeck.
Rudolph Hopfer.
Otto Hopfer (Salegast).
Richard Hundrich.
Max Jentsch.
Paul Kahle.
August Kloß.
Otto Köppen (Mützel).
Franz Körner.
Ernst Krumbhorn.
Johannes Kühne (Buckau). Al.
Albert Kuhnert.
August Marx (Parchau).
Wilhelm Meißner (Gröningen). Al.
Ernst Pieper.

Otto Pistel.
Louis Rambeau (Jessen).
Conrad Richter.
Fritz Saalwächter.
Gustav Schleich.
Paul Schmeißer.
Hermann Schmidt.
Hermann Schmidt (Parchau).
Carl Schroeter.
Richard Schroeter.
Oscar Schultze (Genthin).
Ferdinand Schulze (Gisborn).
Fritz Schwartz (Altenplathow).
Carl Steinle.
Franz Toegel (Bergzow).

Ober-Tertia A (28).

Albert Hinze (Schopsdorf).
Friedrich Kretschmann.
Albert Krüger (Zerben).
Adolf Lehmann (Briesen).
Friedrich Lübermet (Magdeburg).
Richard Probst.
Paul Pieschel (Brumby).
Otto Rothe (Neuhaldensleben).
Werner Schrader.
Wilhelm Schröder (Ziesar). Al.

Gustav Stolze (Bismark).
Hermann Sumpff (Steglitz). Al.
Karl Thirv.
Hermann Trending (Neuhaldensleben). Al.
Hermann Weißenfels (Retz).
Emil Wille (Magdeburgerforth).
Friedrich Wischer (Loburg).
Moritz Zierold.

Ober-Tertia B (16).

Albert Henkel.
Joachim Hinkel.
Otto Kiety.
Carl Kneip.
Carl Maizier.

Henri Maquet (Thierbach).
Max Reckleben (Langenweddingen). Al.
Ernst Riebold.
Franz Röper (Genthin).
Hugo v. Wulffen (Loburg).

Unter-Tertia A (29).

Hermann Bünger.
Wilhelm Beneke (Trabitz).
Adolf Braune (Schelldorf).
Richard Dittmar.
Otto Drechsler.
Paul Fordemann.
Gustav Freytag (Schwarz).
Paul Friedrich.
Hermann Grafe (Beblitz).
Otto Güldemeister.

Ernst Haacke.
Albert Hesse.
Carl Hofbeck.
Adolf Kampe.
Walther Kyrian (Woltersdorf).
Arthur v. Lorbell (Cöthen).
Rudolf Ohle (Britz).
Gottlieb Paul (Hohenziatz).
Johannes Piderit.
Gustav Runge.

August Sasse.
Paul Schmidt.
Albert Schroeder.
Franz Schubert (Jürgensmühle).
Johannes Segger (Sommerschenburg).
Heinrich Trending.
Carl Vorbauer (Lüttnitz).
Reinhold Werther (Trypphna).
Hasso v. Wulffen (Loburg).

Unter-Tertia B (18).

Otto Heym (Magdeburgerforth).
Friedrich Backer (Struvenberg).
Albert Börsch (Genthin).
Robert Gerhardt.
Adolf Graupner.
Karl Grüttefien (Genthin).

Walther Heym (Magdeburgerforth).
Robert Knaur.
Karl Müller.
Paul Norberg (Gr. Salze).
Otto Patté.
Wilhelm Pfeiffer.

Adolf Richter.
Richard Saalwächter.
Johannes Schmidt.
Aribert Schweitzer (Schmetzdorf).
Heinrich Voigt (Frohse).
Friedrich Wallstab (Ladeburg).

Quarta A (37).

Alfred Krüger (Berlin). Al.
Max Adler.
Albert Baumann.
Rudolf Beye (Wanzleben).
Ernst Borkowsky.
Otto Brauer (Hohenziatz).
Wilhelm Dauker (Ferchland).
Otto Dannehl (Angern).
Wilhelm Eggert.
Gustav Eggert.
Max Frank.
Ernst Frank.
Ernst Gärtner.

Rudolf Geißler (Kriel).
Gustav Hennig (Genthin).
Oswald Hering.
Emil Hesse (Parey).
Emil Horstmann.
Karl Kessler.
Gottfried Kühne (Buckau). Al.
Georg Lietze (Schartau).
August Müller (Bergzow).
Gustav Müller (Kampf).
Martin Müller (Wanzleben).
Friedrich Poppe (Genthin).
Hermann Quast (Glindenberg).

Ernst Reckleben (Langenweddingen).
Paul Runge.
Max Rungenhagen.
Otto Schrader.
Max Schultz (Gommern).
Albert Schultze.
Robert Schulze (Rogätz).
Hermann Schwerdtner (Magdeburgerforth).
Ernst Schlmacher.
Arthur Beudt (Guttau in Ostpr.) Al.
Karl Wüst.

Quarta B (19).

Emil Voigtländer (Parey).
Karl Bohne.
Hermann Claren.
Karl Debnicke (Gladau).
Hermann Diedrich.
Max Cunicke (Wittenberg).
Henri Gerhardt.

Franz Hille.
Leopold Hübne (Schackenthal).
Max Maizier.
Fritz Müller (Magdeburg). Al.
Otto Petersdorf.
Rudolph Schröder (Ziesar). Al.

Wilhelm Schlmacher.
Paul Steger.
Otto Strube (Schackenthal).
Otto Treuding (Neuhaldensleben). Al.
Ernst Wagenschein (Stresow).
Max Zellweger.

Quinta A (30).

Otto Hoffmann.
Adolf Bannier.
Georg Bannier.
Otto Brandt.
Karl Dreger (Berlin).
Paul Fischer (Ziesar).
Heinrich Guichard.
Karl Haseloff.
Karl Hartung.
Otto Haug (Recsdorf).

Max Herrmann.
Ernst Hüsn.
Wilhelm Kamlah (Dobbrilow).
Roderich v. Kienitz.
Theodor Körner.
Franz Krauer (Bomsdorf).
Hermann Kruspi.
Georg Kuhle (Blumenthal).
Rudolf Lübermet (Magdeburg).
Georg Lübke.

Ferdinand Neuling (Elbey).
Gustav Pischon.
Karl Rammelberg (Wolmirstedt).
Paul Rammelberg (desgl.)
Paul Schlegel.
Emil Schröter.
Gustav Schubandt.
Otto Tögel (Bergzow).
August Thie.
Friedrich Wahlstab (Lostau).

Quinta B (19).

Karl Schulze.
Armin Albers (Niegripp).
Paul Blume.
Georg Debnicke (Gladau).
Emil Fangohr (Ferchland).
Paul Gärtner (Berlin).
Adolf Haseloff.

Hugo Herbert.
Max Hesse (Groß-Mühlingen).
Ernst Hille.
Arnbold Krahnert.
Hermann Kuhnert.
Paul Kupferschmidt (Altmark).

Paul Linnicke.
Otto Schröter.
Adolf Schuband.
Adolf Schultz.
Bruno Wellenkamp.
Karl Wolter.

Sexta (38).

Hermann Lübke.
Paul Bannier.
Richard Behring (Ziesar).
Max Bünger (Parchau). Al.
Hermann Colbatzky.
Wilhelm Deutsch.
Emil Eggert.
Paul Förster.
Carl Franke.
Reinhold Gebhardt.
Wilhelm Göritz.
Wilhelm Heym (Magdeburgerforth).
Gustav Hoffmann (Taterberg).
Paul Hoffmann (Taterberg).
Eugen Hopfer.
Walter Jabusch.
August Jahr (Wolmirstedt).
Otto Köppen (Bergzow).
Oscar Kuble (Blumenthal).
Ernst Lehmann (Briesen).
Ferdinand Naubaus.
Alex. Neuling (Elbey).
Carl Niendorf.
Paul Ortloff.
Christian Otto (Bergzow).
August Packebusch (Betzendorf).
Ernst Preinfalk.
Fedor Probst.
Otto Rosin.
Max Runge.
Gustav Schrader.
Wilhelm Schultze.
Otto Seeger.
Otto Sieger.
Otto Wagenschein (Stresow).
Johannes Winter.
Fedor Wolff.
Paul Zabel.

C. Ereignisse aus dem Schulleben.

Die Eröffnung des Schuljahrs fand in herkömmlicher Weise Dienstag den 18. April Vormittags 9 Uhr statt; zugleich wies der Unterzeichnete die neu eintretenden Lehrer, die Herren Müller, Dr. Görke, Rambeau und Wernecke mit einer Ansprache in ihr Amt ein.

Die Pfingstferien fielen vorschriftsmäßig in die Zeit vom 27. bis 31. Mai.

Am 17. Juni ward in der Aula eine Vorfeier zum Friedensfeste abgehalten. Dieselbe ward um 9 Uhr mit einer Morgenandacht eröffnet; darauf folgte die von dem Oberlehrer Herrn Dr. Zernial gehaltene Festrede, deren Thema war: Der deutsch-französische Krieg ein Kampf der Wahrheit gegen die Lüge. Mit Gesang schloß die Feier.

Am 23. Juni ward die übliche Turnfahrt der beiden oberen Klassen unter Leitung des Directors unternommen; an demselben Tage zugleich ein Spaziergang der übrigen Klassen in Begleitung der Herren Lehrernach den Grabow'er Forsten. Auch diesmal beehrt sich der Unterzeichnete, den Directorien der Magdeburg-Halberstädter und Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft seinen ergebensten Dank dafür auszusprechen, daß Dieselben für die Theilnehmer der Turnfahrt ermäßigte Fahrpreise eintreten ließen. Die Tour ging von Vienenburg nach Goslar und dem Rammelsberge, dann durch das Ockerthal nach dem Brocken, von hier durch das Ilsethal nach Wasserleben; von wo am 25. Nachmittag die Rückfahrt erfolgte.

In den letzten Wochen vor den großen Ferien wurden durch den Unterzeichneten schriftliche und mündliche Klassen-Prüfungen abgehalten.

Am 9. August wurden die Herren Dr. Görke und Rambeau im Beisein des Collegiums durch den Unterzeichneten vereidigt.

Die schriftliche Maturitäts-Prüfung fiel in die Zeit vom 28. August bis 1. September.

Am 2. September ward — zugleich zur Erinnerung an den Tag von Sedan — das Schulfest gefeiert. Nachdem durch den Unterzeichneten eine Morgenandacht auf dem Schulhofe abgehalten war, erfolgte unter Musikbegleitung der Aufzug der Schüler durch die Straßen der Stadt. Bei dieser Gelegenheit sei zugleich Herrn Buchhändler Hopfer nochmals ein herzliches Dankeswort gesagt, welcher die Schüler der Vorklassen in höchst ansprechender Weise decorirt hatte. Die Klassen Prima bis Quarta unternahmen dann in Begleitung der Herren Lehrer einen gemeinschaftlichen Spaziergang zunächst nach Hohenseeden, woselbst Rast gemacht wurde. Der Unterzeichnete erlaubt sich hierbei Herrn Pastor Haßfurth seinen ergebensten Dank für die Freundlichkeit auszusprechen, mit welcher Derselbe das Lehrer-Collegium in seinem Hause aufgenommen. Nach den Stunden der Rast ging es dann weiter durch die städtischen Forsten nach dem Brehm, woselbst durch das überaus zahlreich anwesende Publikum in Gemeinschaft mit unsern sämmtlichen Schülern das festliche Zusammensein den Charakter eines Volksfestes annahm. Spiele wechselten mit patriotischen Gesängen ab; seine besondere patriotische Weihe erhielt der Tag durch eine von Primanern veranstaltete Aufführung des dramatischen Festspiels „Zur Heimkehr" von Jähns. Der Rückmarsch schloß mit einem Fackelzug ab, welcher seine Richtung durch die Hauptstraßen nach dem Paradeplatz nahm, woselbst die Schüler nach Absingung eines vaterländischen Liedes und einer Ansprache des Unterzeichneten auseinander gingen.

Im September fanden Klassenprüfungen, besonders der Cöten B. statt.

Die mündliche Maturitäts-Prüfung ward unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Todt und in Gegenwart des Herrn Oberbürgermeisters Nethe am 23. September abgehalten, nach welcher den beiden Aspiranten Adolf Seelheim aus Magdeburg und Paul Hagemann aus Burg das Zeugniß der Reife zuerkannt wurde.

Am 20. September empfingen Lehrer, deren Angehörige und Schüler nebst den Abiturienten gemeinsam das heilige Abendmahl in der St. Nicolaikirche, nachdem vorher der Unterzeichnete eine vorbereitende Andacht in der Aula abgehalten hatte. — Tags darauf fand die Censur und die Versetzung der Schüler statt, an welche sich die Entlassung der Abiturienten anschloß. — Zugleich schied Herr Kromphardt aus dem Collegium aus, nachdem ihm der Unterzeichnete den aufrichtigsten Dank, zugleich im Namen der Anstalt, für sein treues Wirken an derselben ausgesprochen hatte.

Das Winterhalbjahr begann Dienstag den 12. October in herkömmlicher Weise.

In den Wochen des December wurden durch den Unterzeichneten ausgedehntere schriftliche und mündliche Klassenprüfungen abgehalten, an welche sich beim Vierteljahrsschluß der Censuract anschloß.

Die Sammlungen für den Gustav-Adolph-Verein, welche im Januar abgeschlossen wurden, hatten — Dank dem mildthätigen Sinne unserer Schüler — das erfreuliche Ergebniß, daß 27 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. durch Herrn Hoffmann an den Rendanten des Vereins abgeliefert werden konnten.

Am 15. Januar hatte das Collegium die Ehre, sich dem Herrn General-Superintendent Schultze vorstellen zu dürfen, welcher an diesem Tage den Religions-Unterricht am Gymnasium und an der Vorschule einer eingehenden Revision unterzog. Der Unterzeichnete nimmt sich die Freiheit, auch an dieser Stelle seinen gehorsamsten Dank für die vielfache Anregung auszusprechen, die ihm — so Gott will! — zum Segen der Anstalt durch diese Revision geworden ist.

Am Abend des 29. Januar fand — zugleich zur Erinnerung an die Capitulation von Paris — seitens der Schüler eine declamatorisch-musikalische Abendunterhaltung im Saale des Herrn Schumann zu mildthätigen Zwecken statt, in welcher op. 5 von Möhring „Unterm Eichenkranz" zur Aufführung gebracht wurde. Der Unterzeichnete verfehlt nicht, Herrn Einbeck für die treue Mühwaltung, mit welcher er sich der Einstudirung unterzogen, sowie Herrn Vogt, welcher die Clavierbegleitung übernommen hatte, seinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Die erzielte Einnahme betrug im Ganzen **128** Thlr. **20** Sgr., wovon nach Abzug der erwachsenen Kosten **91** Thlr. an den Gymnasial-Unterstützungsfonds, 14 Thlr. an die Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse abgeliefert und 2 Thlr. noch als Zuschuß zur Unterstützung eines bedürftigen Schülers verwendet werden konnten. — An die Aufführung schloß sich ein Tanzvergnügen für die confirmirten Schüler an, welches in schönster Weise verlief.

In die Zeit vom 19. bis 24. Februar fiel die schriftliche Maturitäts-Prüfung; die mündliche, welcher sich die Aspiranten Adolf Leonhard aus Burg, Ewald Schönfeld aus Biere, Otto Born aus Burg, Ernst Fitzau aus Cöthen, Otto Riemann aus Rosian, Ernst Schwechten aus Alten-Platow und als Extraneus Otto Schubert aus Soldin unterziehen werden, wird unter dem

Vorsitz des stellvertretenden Prüfungs-Commissarius, des Herrn Kreisgerichts-Directors Honigmann am 12. März stattfinden.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wird durch einen festlichen Actus in der Aula gefeiert werden. Die Festrede hat der Oberlehrer Herr Wohlthat übernommen.

Zum Schluß noch die erfreuliche Nachricht, daß die Gymnasialbau-Angelegenheit in ein neues Stadium getreten und daß der Abbruch der auf dem künftigen Bauplatz befindlichen Gebäude in Angriff genommen ist. Wenn sich auch hier das Wort bestätigen sollte, daß Abbrechen leichter ist als Aufbauen, und wenn das so oft ausgesprochene Interesse der städtischen Behörden und der Bürgerschaft für ihre Anstalt auch in dieser Beziehung sich thätlich bekundet, so erwächst die schöne Aussicht, daß nicht wieder sieben dürre Jahre verstreichen müssen, ehe der projectirte Aufbau, **der nachgerade zu einer Lebensfrage für das Gymnasium geworden ist,** endlich vollendet sein wird.

V. Lehr-Apparat.

Die Lehrerbibliothek erhielt folgenden Zuwachs:

A. Durch Geschenke: Vom königl. Ministerium: Paul de Lagarde, Anmerkungen zur griechischen Uebersetzung der Proverbien; Dess. Clementina; Dess. Gesammelte Abhandlungen; Dess. Genesis graece e fide editionis Sixtinae; Dess. Onomastica sacra. Vom Herrn Prof. Ribbeck, Erinnerungen an E. F. G. Ribbeck aus seinen Schriften. Von Herrn Rechtsanwalt Kretschmann, der Feldzug von 1866, redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Generalstabes. Von den Herren Verlegern: Burgwardt, biblische Geschichten und Lehren, Meiring, lat. Vocabularium, Goldschmidt, Geschichtstabellen, Dav. Müller, Abriß der allgemeinen Weltgeschichte I., Militia, Uebungen im Uebersetzen in's Französische, Haacke, Aufgaben für Sexta und Quinta, Ostermann, griechisches Uebungsbuch, Kirchhoff, Eurip. fabulae III., Sintenis, Plutarchi vitae, Hercher, Plut. vitae, Eyssenhardt, Phaedri fabulae, Viehoff, Leitfaden für den geogr. Unterricht, 3 Bde, Hotteurott, Uebungsbuch für den ersten Unterricht in der lat. Sprache, Chambeau, Handbuch zum Uebersetzen in's Französische, Deter, Geschichtsabriß für obere Klassen, Wolf, Uebersicht der vaterländischen Geschichte. Vom Herrn Verfasser: Reibnitz, Worte eines Psychologen.

B. Durch Ankauf: Ueberweg, Untersuchungen über die Echtheit und Zeitfolge Platonischer Schriften, Susemihl, Die genetische Entwickelung der Platon. Philosophie I. II. 1. 2. Hermann, Lehrbuch der griech. Antiquitäten I.—III., Foß, Geogr. Repetitionen, Hesse, Vorles. über analytische Geometrie des Raumes, Döderlein, Oeffentliche Reden, Weigand, Deutsches Wörterbuch I. II. 1. 2., Vergili Maronis opera rec. O. Ribbeck I.—IV., Lange, Röm. Alterthümer III., Archiv der Mathematik und Physik von Grunert, Teuffel, Gesch. der römischen Litteratur, O. Ribbeck, Scenicae Romanorum poesis fragmenta I., Zarncke, Litter. Centralblatt, Kiepert, Neuer Atlas von Hellas in 15 Blättern, Masius, Jahrbücher für Philol. und Pädagogik, 14.—16. Jahrgang, Fleckeisen, Jahrbücher für klass. Philologie, 14.—16. Jahrgang, Poinsot, éléments de statique, Kühnast, die Hauptmomente der livianischen Syntax, Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, M. Tullii Ciceronis oratt. explan. C. Halm I. 1—3, II. 1. 2., Joachim Winkelmann's Geschichte der Kunst nebst Auswahl aus seinen Schriften von Lessing, Döderlein, Reden und Aufsätze, Kirchmann, Spinoza's Ethik, Kirchmann, Spinoza's theologisch-politische Abhandlungen, Kirchmann, Baco's neues Organon, Ueberweg, Berkeley's Abhandlung über die Principien der menschlichen Erkenntniß, Johnson, Condillac's Abh. über die Empfindungen, Abel, Ueber einige Grundzüge der lat. Wortstellung, Mommsen, Römisches Staatsrecht I, Wagner, kurz gefaßte lat. Orthographie — Dörpfeld, Enchiridion, Witt, Biblische Geschichten 3 Bände, Hasper, Pauli Brief an die Römer, Martensen, die christliche Ethik, Spieß Logos spermatikos, Euler und Ecker Verordnungen das Turnwesen betreffend, Vogeler 5 Vorlegeblätter für Landschaftszeichnen, Richter der Anschauungsunterricht in den Elementarklassen, Erörterungen über deutsche Orthographie Berlin Weidmann 1871, Regeln und Wörterverzeichniß für deutsche Orthographie, Berlin Ebeling 1871.

Für die Schülerbibliothek wurden angekauft: Von Heinemann Lothar der Sachse und Conrad III., Hellmuth aus alten Tagen der Stadt Burg, Rob. König der große Krieg, G. Jahn der Krieg von 1870, Lange Römische Alterthümer, Bd. 3, G. Hiltl der alte Derfflinger, Otto aus dem Tabakscollegium und der Zopfzeit, Thaten und Phrasen (Depeschen und Nachrichten aus dem französischen Kriege), Niebuhr Griechische Heroengeschichten, Brentano aus der Chronik eines fahrenden Schülers, Fr. Hoffmann Negerleben, Horn der alte Fritz, Ebeling Steter Tropfen höhlt den Stein, Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde, Nieritz Wunderpfeife, Grube Blicke ins Seelenleben, Niedergesäß Am Kamin, Fichte's Reden an die deutsche Nation, Klaus die erste Seereise, Mezger deutscher Räthselschatz, Jahn der deutsche Krieg von 1866, Hozier Feldzug in Böhmen und Mähren, Schwartz Sagen und alte Geschichten der Mark Brandenburg, Lausch Buch der schönsten Kinder- und Volksmährchen, von Schubert Selbstbiographie, Mauer geographische Bilder, Smiles Hilf Dir selbst, Kruse Wullenwever, Wustmann Goethe's Götz.

Geschenkt wurden durch Herrn Rechtsanwalt Kretschmann: Fontane Wanderungen durch die Mark; durch Herrn Krompharbt Calwer Käferbuch; durch Herrn Prediger Bauermeister Shakespeare übersetzt von Meyer; durch Herrn Buchhändler Barth Vogel's Germania.

An Lehrmitteln kamen neu hinzu die Karten von Deutschland (von Osmann und von Petermann), Orbis antiquus, von Kiepert, Strösser's stereometrische Figuren (von Draht), Plan von Athen, die Karte vom Kreise Jerichow I. von Rappard. — Geschenkt durch die Prima: Launitz Tragische Maske, Symposion, Triclinium.

Der Schüler-Unterstützungs-Bibliothek wurden überwiesen: Von der Weidmann'schen Buchhandlung: Vergil von Ladewig, Nepos von Nipperdey, Sallust von Jordan, Xenophon von Schenkl, Arrian von Sintenis, Curtius von Hedicke, Cicero's Reden von Halm, Sophokles von Nauck. Von der Reimer'schen Handlung: Kleiner Schulatlas von Kiepert. Durch Herrn Hopfer: Jakobs Attika; von Herrn Seelheim Benseler griech. Wörterbuch, Dav. Müller deutsche Geschichte (2 Exempl.); von den Herren Gymnasiallehrern Müller und Schumann Cic. oratt. selectae, Xenoph. Anab. ed. Vollbrecht; vom Abiturienten Hagemann Cambly Mathematik, Horaz von Nauck, Cic. oratt., de officiis, quaest. Tusculanae; vom Secundaner Busse Schmidt und Wensch Lesebuch, Caes. de bello Gallico, Lexikon zum Corn. Nepos; vom Tertianer Fordemann Nepos.

Für das physikalische Cabinet wurden angeschafft: Engel und Schellbach Kupfertafeln zur darstellenden Optik; ein Electroscop; ein Leclanché-Element; ein Wasserzersetzungsapparat; ein Electromaguet; eine größere und zwei kleinere Geißler'sche Röhren; ein Mikroscop. — Geschenkt wurde durch den Primaner Haseloff ein Stück Kabel.

Die Naturalien-Sammlung erhielt durch den Tertianer Graupner einen Hermelin.

Für alle im Voraufgehenden aufgeführten Geschenke stattet der Unterzeichnete den Gebern im Namen der Anstalt den herzlichsten Dank ab.

VI. Stiftungen und Beneficien.

1. Die im Jahre 1867 gegründete Wittwen- und Waisen-Kasse zu Gunsten der Wittwen und Waisen von Lehrern des Gymnasiums und der Vorschule schloß im Programm von Ostern 1871 ab mit . . . . . 505 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf.
dazu kam noch bis Jahresschluß . . . . . 21 „ 22 „ 4 „
so daß die Schlußrechnung von 1870—71 ein Kassenvermögen nachwies von . . . . . 526 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf.

Im Laufe des gegenwärtigen Rechnungsjahres vom Mai 1871 sind eingegangen

a) an Geschenken	. . . . .	3	„	2	„	— „
b) an Beiträgen	. . . . .	15	„	—	„	— „
c) an außerordentlichen Beiträgen	. . . . .	4	„	—	„	— „
d) an Zinsen mit Einschluß einer muthmaßlichen Dividende (von 9 Thlr.)	. . . . .	25	„	—	„	— „
		574 Thlr.		1 Sgr.		8 Pf.
Ausgegeben an Pension	. . . . .	24	„	—	„	— „
insgemein	. . . . .	—	„	7	„	— „
Darnach Kassenvermögen im Nennwerth	. . . . .	549 Thlr.		24 Sgr.		8 Pf.
Dazu noch aus der Einnahme bei einer musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung seitens der Schüler	. . . . .	14	„	—	„	— „
In Summa:		563 Thlr.		24 Sgr.		8 Pf.

2. Das Haseloff'sche Stipendium ward den Primanern Leonhard und Schönfeld bis Ostern verlängert.

3. Das Sigmund Fordemann'sche Stipendium erhielt zu Ostern 1871 der Abiturient Richter.

4. Die Zinsen des Gymnasial-Unterstützungs-Fonds wurden dem Unter-Sekundaner Rambeau verliehen.

5. Zugleich mit einem herzlichsten Dankeswort fühlt sich der Unterzeichnete gedrungen, des außerordentlichen Falles Erwähnung zu thun, daß ein Vater, der nicht genannt sein will, in dankbarer Anerkennung der günstigen Entwickelung, die sein Sohn genommen, dem Unterzeichneten zehn Thaler hat zugehen lassen, um dieselben zu einem mildthätigen Zwecke zu verwenden. Dieselben so wie zwei Thaler aus der Einnahme bei der oben erwähnten Abendunterhaltung sind dem Unter-Sekundaner Jentsch überwiesen worden.

6. und 7. Die Herren Schiedsmänner Pabst und Heiligbrodt haben, jener einen, dieser acht Thaler, aus Schlichtung von Streitsachen herrührend, dem Gymnasial-Unterstützungs-Fonds zufließen lassen. Herzlichsten Dank den freundlichen Gebern!

8. Freitische haben unsern bedürftigen Schülern folgende Familien gewährt (je einen wöchentlich): Herr Aly, Herr Bartels, Frau Boisly, Herr Brasch, Herr Stadtrath Diestau, Herr Adolf Fordemann, Herr Wilh. Fordemann, Herr Prediger Guischard, Herr Dr. Haacke, Herr Alexander Haseloff, Herr Robert Hundrich, Herr Knaur, Herr Kretschmann, Fräulein Müller, Herr Kühne, Herr Pieper, Herr Dr. Schwabe, Herr Treuding, Herr Wille, Director Winter, Herr Zierold, Frau Zwickau.

Mögen sie und mit ihnen noch viele andere mildthätige Familien so freundlich sein, auch im neuen Schuljahre unsern ärmern würdigen Schülern diese in mehrfacher Weise segensreiche Wohlthat angedeihen zu lassen!

VII. Ordnung der öffentlichen Prüfung und der Abiturienten-Entlassung.

Dienstag, den 19. März,

Nachmittags von 2 Uhr an.

Chorgesang: Ach bleib mit Deiner Gnade.

Vorclasse I.: Religion . . . . . Herr Einbeck.
Declamation: Ruth, Das gefangene Vögelchen.
V. Schmidt, Der Schmetterling.

Vorclasse II.: Deutsch . . . . . Herr Reiher.
Declamation: Hundrich, Der Tannenbaum.
Franz Brinck, St. Niclas.

Vorclasse III.: Rechnen . . . . . } Herr Steger.
Anschauungsunterricht . . . . . }
Declamation: Thiele, Der Schornsteinfeger.
Diestau, Gute Nacht.

Sexta: Latein . . . . . Herr Falck.
Declamation: Lübke, Winter, } Lat. Dialog.
Lehmann, Bienenschwärmen.

Mittwoch, den 20. März,

Vormittags von 8 Uhr an.

Chorgesang: Dir, dir Jehovah will ich singen.

Quinta A.: Latein . . . . . Herr Rambeau.
Declamation: Guichard, Thie, } Lat. Dialog.
Kruspi, Der Glockenguß zu Breslau.

Quinta B.: Geographie . . . . . Herr Pieper.
Latein . . . . . Herr Rudloff.
Declamation: Albers, Graf Richard ohne Furcht.

Quarta A.: Griechisch . . . . . Herr Görke.
Declamation: Boye, Der getreue Eckart.
G. Eggert, Schwerdtner, } Griech. Dialog.

Quarta B.: Geschichte . . . . . Herr Schumann.
Declamation: Hille, Voigtländer, } Botenart.
Zellweger, Der große Kurfürst.

Unter-Tertia A.: Geschichte . . . . . Herr Hoffmann.
Declamation: Kyrian, Des deutschen Ritters Ave.

Unter-Tertia B.: Französisch . . . . . Herr Wernecke.
Lat. Dichter . . . . . Herr Müller.
Declamation: Knaur, Der treue Gefährte.

Ober-Tertia A.: Griechisch . . . . . Herr Wohlthat.
Declamation: Müller, Frühlingsgruß.

Ober-Tertia B.: Latein . . . . . Herr Schmidt.
Declamation: Röper, Harras, der kühne Springer.

Donnerstag, den 21. März,

Vormittags von 9 Uhr an.

Chorgesang: Lobet den Herrn.

Unter-Sekunda: Homer . . . . . Herr Zernial.
Declamation: Bertrand, Homer (eig. Arbeit).

Ober-Sekunda: Mathematik . . . . . Herr Scholz.
Latein . . . . . Herr Haacke.
Declamation: Paul Aly, Odysseus und Telemach (eig. Arbeit).

Prima: Griechische Lyriker . . . . . Der Director.
Vortrag: Garschina, Der Sophokleische Ajax, eine ästhetische Studie.

Nachmittags um 3 Uhr.

Oeffentliche Entlassung der Abiturienten.

Choral: Ach bleib mit Deiner Gnade.
Valedictions-Vorträge der Abiturienten.
Choral: Vollendet ist auch diese Bahn.
Entlassung der Abiturienten durch den Director.
Chorgesang: Der Herr ist mein Hirt.

VIII. Bekanntmachungen.

Die Prüfung der neu Aufzunehmenden findet Dienstag, den 9. April, von Vormittags acht Uhr an im Gymnasial-Gebäude statt. Zu derselben haben sich die eintretenden Schüler mit Schreibmaterialien und einem Zeugniß über ihren bisherigen Unterricht oder einem Abgangszeugniß der früher besuchten Anstalt, so wie mit einem Impfattest versehen einzufinden. Hinsichtlich des letztern bemerke ich, daß auf Grund der Verfügung vom 16. October 1871 ein Attest über erstmalige Impfung nur dann genügend ist, wenn sie innerhalb der letzten zwei Jahre geschehen ist, und daß demnach bei Schülern, welche im 10. Lebensjahre stehend aufgenommen werden wollen, so wie bei denen, welche dieses Alter überschritten haben, an der Forderung der Revaccination festgehalten werden muß.

Einheimische Schüler bitte ich mir am 5. und 6. April zuzuführen, an welchen Tagen ich behufs der Aufnahme in den Vormittagsstunden im Gymnasial-Gebäude anwesend bin; die Anmeldung auswärtiger Schüler kann auch an den andern Ferientagen stattfinden.

Zur Nachweisung geeigneter Pensionate, so wie zu jeder Auskunft über die Anstalt und das Alumnat bin ich jederzeit gern bereit.

Das Schulgeld beträgt für den

einheimischen	Schüler der	Sexta und Quinta	20 Thlr.
„	„ „	Quarta und Tertia	22 „
auswärtigen	„ „	Sexta, Quinta, Quarta, Tertia	24 „
jeden	„ „	Sekunda und Prima	26 „

Am Tanzunterricht, welcher der Aufsicht des Collegiums unterstellt ist, können sich für gewöhnlich nur die Schüler der untern und mittlern Klassen betheiligen.

Schließlich bitte ich recht dringend und herzlichst die einheimischen Eltern, darauf achten zu wollen, daß ihre Söhne die von der Schule aufgestellte Arbeitszeit gewissenhaft innehalten. Nur wenn Haus und Schule in der Heranbildung der Jugend zu geordneter Thätigkeit Hand in Hand geht, läßt sich eine gedeihliche Entwicklung für dieselbe erwarten.

Burg, im Anfang März 1872.

Der Director des Gymnasiums
Dr. Ferdinand Winter.